

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon Maribor Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Maribor Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Dositejeva ulica 6 Tel. 29984. Anfragen Rückporto belegen



Abonnementsannahme in Maribor, Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 25 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Japan droht Amerika

Tokio fordert von Washington die sofortige Einstellung des Flottenbauprogrammes / Die Spannung am Höhepunkt / Holland in Sorge

London, 25. August.

In hiesigen politischen Kreisen verfolgt man mit steigender Beunruhigung die Entwicklung der Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Japan, die bereits den Höhepunkt erreicht zu haben scheint. Die Veröffentlichung des japanischen Aufklärungsplanes hat in Amerika größte Verwirrung hervorgerufen, worauf die Vereinigten Staaten mit gleichen Maßnahmen antworteten. Japan ging nun noch weiter und forderte in geradezu ultimativer Form die sofortige Einstellung des amerikanischen Bauprogrammes zur See. Der japanische Botschafter in Washington überreichte eine Note, worin die Forderung gestellt wird, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Ausbau der Kriegsstotte unverzüglich einzustellen habe. Bekanntlich umfaßt das amerikanische Bauprogramm 37 neue Kreuzer und eine große Zahl von kleineren Einheiten, was einem Kostenaufwand von mehr als 700 Millionen Dollar entspricht. Die amerikanische Regierung begründet diesen Schiffbau mit der wirtschaftlichen Erneuerung des Landes.

Die japanische Note macht darauf aufmerksam, daß die Tokioter Regierung in den amerikanischen Marinereklücken eine Bedrohung ihrer Interessen erblicken müsse, weshalb die amerikanische Marinereklücken unverzüglich eingestellt werden müßten. Sollte die Washingtoner Regierung dieser Forderung nicht nachkommen, dann müßte sich Japan zur Einführung eines Straßzolls für amerikanische Waren genötigt sehen. Außerdem würde die japanische Kriegsmarine noch eifriger an der Bergbahrung und Vermehrung der Schiffseinheiten arbeiten. Schließlich teilt die japanische Regierung mit, daß die japanischen Manöver im Stillen Ozean niemanden was angehen, da dies eine interne Angelegenheit der Tokioter Regierung sei.

Der scharfe Ton der japanischen Note rief in amerikanischen politischen Kreisen geradezu Bestürzung hervor. Man gibt unumwunden zu, daß die Beziehungen zu Japan äußerst gespannt sind. Natürlich denkt man in Washington nicht daran, der japanischen Forderung nachzugeben. Informierte Kreise behaupten, die amerikanische Regierung werde das japanische Ultimatum höflich, aber entschieden in dem Sinne beantworten, daß es ihr Marinereklückenprogramm durchzuführen entschlossen sei.

*

1918 ist sogar im japanischen Oberhaus ein entsprechender Antrag gestellt worden, worauf sich eine Sachverständigenkommission von sechs Mitgliedern nach diesen Inseln begeben hat. Weiter ist aber nichts erfolgt. Vor allem hat die japanische Regierung und das ist völkerrechtlich der springende Punkt, keinem der verschiedenen Annektionsgesuche entsprochen und die japanische Souveränität über die jetzt strittigen Inseln erklärt.

In Wirklichkeit kommt es natürlich nicht darauf an, wer die Bodenschätze dieser Inseln ausbeutet. Allzuviel Gewinn dürfte damit sowieso nicht verbunden sein. Abgesehen von gewissen Prestigebedürfnissen, die Japan als Vormacht der chinesischen Meere nehmen zu müssen glaubt, ist es vor allem ganz zweifellos die Befürchtung, die in To-

Amsterdam, 25. August.

Die Presse behandelt ausführlich die neue Lage im Fernen Osten, die durch die Spannung zwischen Japan und Holland einerseits und zwischen Tokio und Washington andererseits entstanden ist. Man verweist darauf, daß im Falle eines

bewaffneten Konfliktes im Stillen Ozean die Interessen Hollands sehr darunter leiden würden. Zweck Wahrung der gemeinsamen Interessen in den Kolonier wandte sich die holländische Regierung bereits nach London und Washington.

Viermächtekonferenz statt Völkerbund?

Die Möglichkeit einer französisch-italienischen Zusammenarbeit in der Mitteleuropa-Frage

Paris, 25. August.

Im Vordergrund der allgemeinen Erörterungen steht nach wie vor die Frage des Mitteleuropaproblems. Aus Prag treffen Nachrichten ein, daß die angekündigte Komreise des Außenministers Doktor Benes wohl in Erwägung gezogen wird, daß aber kein konkreter Beschluß darüber vorliegt. Vor allem ist nach diesen Meldungen bisher noch keine bezügliche Einladung aus Rom in Prag eingetroffen. In Pariser politischen Kreisen wird aber nach wie vor geglaubt, daß sich der tschechoslowakische Außenminister im Anschluß an die Genfer Tagung des Völkerbundes nach Rom begeben und mit Mussolini über die Teilnahme der Kleinen Entente an der Neuordnung der Verhältnisse im Donaauraum verhandeln werde.

Aus verschiedenen Äußerungen des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß französischer Diplomaten gegenüber glaubt man, annehmen zu können, daß Mussolini dem Bundeskanzler erklärt habe, daß die Unabhängigkeit und die weitere wirtschaftliche Entwicklung Oesterreichs nur im Rahmen einer engeren Zusammenarbeit mit Ungarn und der Kleinen Entente möglich wäre. Wenn diese Erklärung Mussolinis wirklich seine feste Überzeugung darstellt, dann wäre — so wird in Paris erklärt — die Möglichkeit einer engeren französisch-italienischen Zusammenarbeit in dieser Frage ohne weiteres gegeben. Auch Frankreich erstrebe seit Jahr und Tag nichts anderes in Mitteleuropa. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß es, um diesen Plan wirksam zu unterstützen, materielle und ideale Hilfe an die mitteleuropäischen Mächte gewähren würde.

Die Konferenz der Außenminister der

vier Großmächte, die im Oktober in Rom stattfinden soll, wird in Pariser diplomatischen Kreisen als bereits feststehend betrachtet. Diese Konferenz würde den doppelten Zweck haben: die mitteleuropäischen Fragen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht einer Lösung zuzuführen. Erst würde man in der Konferenz den österreichisch-deutschen Konflikt bereinigen, da man diesen nicht vor das Völkerbundsforum bringen will, dann aber würde die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit der Kleinen Staaten in Mitteleuropa zur Sprache kommen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß man auf Deutschland in dem Sinne wirken würde, daß es seine Mitteleuropa-Ambitionen fallen lasse. Es würden ihm dafür bestimmte wirtschaftliche Garantien geboten werden, deren es dringend bedarf.

Beograd, 25. August.

Das Ministerium des Innern hat für die Ergreifung des Mörders des Abgeordneten und ehemaligen Ministers Mirko Reuborfer eine Prämie von 10.000 Dinar ausgeschrieben. (Siehe Seite 2).

Börse

Sjubaiana, 25. August. Devisen: Berlin 1366.36—1373.16, Zürich 1108.35—1113.85, London 187.36—188.96, Newyork Sched 4091.60—4119.86, Paris 224.15—225.27, Prag 169.79—170.65, Triest 301.35—303.75, österr. Schilling (Privatclearing) 8.75.

Zürich, den 25. August. — Devisen: Paris 20.225, London 16.935, Newyork 371.50, Mailand 27.23, Prag 15.33, Wien 72.78, Berlin 123.10.

Frankreich und Japan streiten sich

Um ein Duzend Inseln im südpazifischen Meer.

Der japanische Geschäftsträger in Paris hat dem Quai d'Orsay einen Besuch abgestattet, um der französischen Regierung den formellen Einspruch Japans gegen die Besitzergreifung einiger Inseln im südpazifischen Meer zu übermitteln. Obwohl Frankreich bereits vorher die Besitzung abgegeben hatte, daß es die wirtschaftlichen Interessen Japans auf diesen Inseln in jeder Beziehung wahren werde, hat sich die japanische Regierung damit nicht abgefunden, sondern ausdrücklich erklärt, daß es die Besitzung der Inseln nicht gutheißen könne.

Damit ist die Aufmerksamkeit der politischen Welt auf einen Streitfall gelenkt, der gewiß nicht allzu belangreich ist, und es aller Voraussicht nach auch nicht werden wird. Dennoch ist die Entstehung der neuen Reibfläche im Fernen Osten interessant genug, daß ihr einige nähere Erklärungen gewidmet werden müssen. Vielleicht wird man sich darüber wundern, daß es außer in den Polargegenden auf der Erde überhaupt noch herrenlose Gebiete gibt. Im besonderen ist die Herrschaft über das südpazifische Meer schon seit langem genau abgeteilt. Den Engländern gehört Malakka mit Singapur, Sarawak und Nordborneo. Den Holländern Niederländisch-Indien, den Portugiesen Timor und den Amerikanern die Philippinen. Die französische Trikolore weht über Indochina. Von der Größe und dem Empfang der Küstenbiete und Inseln dieses großen Archipels erhält man einen Begriff, wenn man hört, daß der Flächeninhalt der dortigen europäischen und amerikanischen Besitzungen sich auf rund 3 1/2 Millionen Quadratkilometer beläuft, von denen fast zwei Drittel den Holländern gehören, daß dagegen Europa rund 10 Millionen Quadratkilometer groß ist. Dennoch ist es natürlich durchaus möglich, daß unter den vielen Tausenden von Inseln und Inselchen sich immer noch einige befinden, die herrenlos sind. Auf den Atlantik sind sie überhaupt nicht anzutreffen, nur auf den Schiffskarten, auf denen sie unter den verschiedensten Namen fungieren.

Die Inseln, um die jetzt zwischen Frankreich und Japan der Streit geht, kann man auf der Karte entdecken, wenn man zwischen der Südspitze von Indochina und den Philippinen eine Linie zieht. Ihre Namen wechseln, einmal sind sie englisch, einmal japanisch getauft, eine trägt auch eine französische Bezeichnung, die ihr im Jahre 1930 verliehen wurde. Ihr Name Tempete erinnert übrigens daran, daß man sich dort mitten im Gebiet der Taifune befindet. Anfang April dieses Jahres erschienen in dieser Inselwelt die französischen Kanonenboote „Merte“ und „Astrolabo“ und hielten die Trikolore auf etwa einem Duzend Inseln. Es wäre ein Irrtum, wollte man annehmen, daß ihre bisherige Herrenlosigkeit identisch sei mit einer Unbewohntheit. Im Gegenteil befinden sich dort Bergwerke und einige kleine japanische Unternehmungen. Japanische Geschäftsleute haben nämlich schon vor etwa zwei Jahrzehnten dem Mikado den Vorschlag gemacht, diese Inseln der japanischen Souveränität zu unterstellen. Im Oktober

Es herrscht, daß sich nämlich Frankreich mit der wirtschaftlichen Ausbeutung der Inseln nicht begnügen würde, sondern mit der Besitzung der Inseln, die Errichtung einer Flottenbasis bezweckt. Demgegenüber erklärt man in Paris, daß man nicht daran dachte, eine neue Flottenbasis zu errichten, da Frankreich in dieser Hinsicht bereits alles Nötige am Eingang der chinesischen Gewässer besitze. Die Pariser Presse erklärt, daß die Besitzergreifung der Inselgruppe schon vor drei Jahren geplant war, aber wegen der andauernden Ungunst der Witterung immer wieder hinausgeschoben werden mußte. Die Initiative sei durch die Notwendigkeit hervorgerufen worden, Maßnahmen für die Schifffahrt zu treffen, die in diesen Gewässern besonders durch Korallenriffe gefährdet ist.

Es ist nicht anzunehmen, daß es zwischen Frankreich und Japan zu einem ernstlichen Konflikt kommen wird. Frankreich ist nichts an einer Provokation Japans gelegen, dessen Freundschaft es im Interesse seines indochinesischen Kolonialreiches sich sichern muß. Andererseits liegen Japans Interessen augenblicklich völlig auf dem Festland, so daß auch ihm an den Besitz von einem Duzend kleiner Inseln, von denen es selbst schon über genug hat, nicht viel gelegen sein kann. Man wird sich also schon in irgendeiner Weise verständigen. Im übrigen hat man jetzt schon durchblicken lassen, daß man, wenn man sich wider Erwarten nicht einigen sollte, dem Spruch des Haager Schiedsgerichts beugen werde. Der japanisch-französische „Konflikt“ wird daher nur den Charakter einer Episode behalten. R. R.

Pariser Vorbehalte

Baldige Reise des tschechoslowakischen Außenministers nach Rom / Italien nach wie vor gegen eine Donauföderation nach französischem Muster

Paris, 24. August. Im Mittelpunkt des politischen Interesses steht die Frage einer beschleunigten Einleitung von Wirtschaftsverhandlungen zwischen Italien und der Tschechoslowakei. Uebereinstimmend mit italienischen Regierungsstimmen wird in Paris betont, daß die Tschechoslowakei infolge ihrer geographischen Lage sowie ihrer bedeutenden landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugung bei der künftigen Neugestaltung Mitteleuropas eine hervorragende Rolle spielen werde. Der „Matin“ bemerkt, daß die Besprechungen zwischen Italien und der Tschechoslowakei sich glatt abwickeln würden, weil auf beiden Seiten die Verhinderung des Anschlusses als gemeinsames Ziel betrachtet wird. Man rechnet in Paris mit der baldigen Reise des tschechoslowak. Außenministers Dr. Benes nach Rom und der gleichzeitigen Anwesenheit des rumänischen Außenministers Titulescu, dessen Standpunkt in der Anschlußfrage von dem der Prager Regierung allerdings wesentlich abweicht; von Titulescu soll das Wort stammen: „Lieber den Anschluß als die Wiederaufrichtung Oesterreich-Ungarns“.

Berlin, 4. August. Das „Berliner Tageblatt“ registriert die italienischen Meldungen über einen bevorstehenden Besuch Benes bei Mussolini, wozu der römische Korrespondent des Blattes mitteilt, es werde in unterrichteten politischen Kreisen offen zugegeben, daß der bedeutende Hintergrund für einen solchen möglichen Besuch in dem italienischen Plan für eine wirtschaftliche Neuordnung im Donau-Raume zu finden sei. Nach wie vor sei Italien absolut gegen eine Donau-Föderation nach französischem Muster, in der Oesterreich und Ungarn ihre politische Selbständigkeit verlieren würden. Aber bei voller Aufrechterhaltung und Stützung von Oesterreichs und Ungarns Unabhängigkeit und bei voller Gleichberechtigung dieser beiden Staaten ist man hier dem Plane geneigt, eine weit größere wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Oesterreich-Ungarn und der Kleinen Entente, vor allem der Tschechoslowakei, zu begünstigen. Eine solche wirtschaftliche Zusammenarbeit im größeren Rahmen würde sich keineswegs gegen Deutschland richten, sondern gehe im Gegenteil von der prinzipiellen Auffassung aus, daß Deutschland genau so wie Italien daran beteiligt sein müsse.

Paris, 24. August. Ueber den Plan Mussolinis, der die wirtschaftliche Neuorganisation Mitteleuropas betreffen soll, liegt hier noch keine amtliche Mitteilung vor. In Erwartung der italienischen Vorschläge werden aber die Hauptpunkte der französischen Politik in Zentraleuropa angegeben. Sie lauten:

1. Einstellung der nationalsozialistischen Propaganda Deutschlands gegen Oesterreich und Herbeiführung geordneter Beziehungen

zwischen einem politisch unabhängigen Oesterreich und Deutschland.

2. Kräftigung Oesterreichs durch handelspolitische Erleichterungen, die von Frankreich, England und Italien gewährt werden sollen.

3. Ausschaltung aller politischen Elemente aus den Verhandlungen, die auf eine österreichisch-ungarische Annäherung gerichtet sind, insbesondere eine politische Bevormundung dieser beiden Staaten durch Italien und Deutschland.

4. Heranziehung der Kleinen Entente bei den Schlußverhandlungen.

5. Ueberweisung des geplanten Wirtschaftsstatuts für Zentraleuropa an das Komitee, das aus Vertretern der vier Großmächte bestehen soll.

Mit großem Ernst wird in den maßgebenden Kreisen die Meinung ausgesprochen, daß Mussolini die Entscheidung über die Möglichkeit einer französisch-italienischen Zusammenarbeit auf sich genommen habe. Die französische Regierung habe Italien freie Hand in der zentraleuropäischen Frage gelassen, doch unter der Bedingung, daß die Kleine Entente keiner Druckpolitik ausgesetzt werde. Wenn Mussolini europäische Aufbauarbeit leisten wolle, so biete sich ihm dazu die erneute Gelegenheit. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rom und Berlin würden in vieler Hinsicht die Verständigung mit Deutschland erleichtern. Vor einer zuversichtlichen Beurteilung der Verhandlungen über die Reorganisation Zentraleuropas wird entschieden gewarnt.

Ex-Minister Neudorfer ermordet

Das Verbrechen eines unbekanntem jungen Mannes

Zagreb, 24. August.

Die ganze Öffentlichkeit steht unter dem Eindruck eines schweren Verbrechens, das sich heute nachmittags in Zlatar im Kroatischen Zagorje ereignet und dessen Opfer der Abgeordnete und gewesene Minister Mirko Neudorfer geworden ist.

Einige Minuten vor 15 Uhr trat auf den Abgeordneten, der sich daheim auf seinem Besitz befand, ein junger Mann zu und bat ihn um eine Arbeit. Als Ausweise und Zeugnisse von ihm verlangt wurden, griff der Unbekannte in die Tasche, zog blitzschnell einen Revolver hervor und gab zwei Schüsse auf Neudorfer ab, der lautlos zusammenbrach und auf der Stelle tot war. Der Mörder flüchtete nach der Tat in den nahen Wald und blieb seither verschwunden. Polizei und Gendarmerie sahen mit großem Apparat

nach dem Täter, sodaß damit zu rechnen ist, daß er in kürzester Zeit festgenommen wird.

*

Mirko Neudorfer wurde im Jahre 1879 als Sohn eines Großgrundbesizers in Zlatar geboren. Nach Absolvierung der Gymnasialstudien widmete er sich an der Zagreber Universität den Rechtsstudien. Nach Beendigung derselben übernahm er das väterliche Gut. Schon in jungen Jahren befaßte sich Neudorfer mit Politik und schloß sich der von Radic gegründeten Bauernpartei an. Seit 1920 gehörte er ununterbrochen dem Parlament an. Im Jahre 1926 war er Unterstaatssekretär im Finanzministerium, in den Jahren 1930 und 1931 jedoch Mitglied der Regierung Zivkovic, in der er zuletzt das Landwirtschaftsministerium leitete.

Abgelehnte Parteigründung

Beograd, 24. August.

Der ehemalige Minister Dr. Slavko Miletic, der seinerzeitige Unterstaatssekretär Ranko Trifunovic und Ing. Milos Bobic brachten beim Innenministerium das Gesuch ein, die Satzungen der Jugoslawischen nationalen radikalen Partei zu genehmigen. Das Ministerium hat jetzt diesem Ansuchen nicht stattgegeben, mit der Begründung, daß die neue Partei ihrem Wesen nach nur eine Fortsetzung der vor vier Jahren aufgelösten Nationalen radikalen Partei wäre, die nach ihrer Betätigung ausgesprochene rassenpoli-

tische Ziele verfolgte oder von einem großen Teil des Volkes als Rassenpartei aufgefaßt wurde.

Keine Aufnahme in den ersten Jahrgang der Lehrerinnenbildungsanstalten

Beograd, 24. August.

Da gegenwärtig in ganz Jugoslawien nur etwa 200 Lehrerstellen zur Verfügung stehen, kein Ministerium jedoch mehr als 3000 Gesuche um Aufnahme in den Lehrkörper vorliegen, hat das Unterrichtsministerium verfügt, daß vorläufig an keiner Lehrerinnenbildungsanstalt im Staate Schülerinnen in den ersten Jahrgang aufgenommen werden, da die Zahl des weiblichen Nachwuchses jenem des männlichen weit übersteigt und schon jetzt die Zahl der Lehrerinnen dreimal so groß ist als die der Lehrer.

Was die Lehrerbildungsanstalten betrifft, wird in den ersten Jahrgang nur eine beschränkte Zahl von Schülern aufgenommen, im ganzen Staate nur 700. Im Draubanat werden nur an der Lehrerbildungsanstalt in Pjubičana Schüler in den ersten Jahrgang aufgenommen.

Die Freilassung Gandhis.

Simla, 24. August. Die Freilassung Gandhis erfolgte infolge einer jähen Verschlimmerung seines Zustandes.

Mogkin zum Präsidenten des Zionistenkongresses gewählt.

Prag, 24. August. Der Zionistenkongreß wählte heute unter stürmischem Protest der Revisionisten und der gesehkreuen Zionisten im Kampfabstimmung ein Präsidium aus allgemeinen Zionisten und den Arbeiterparteilern. Zum ersten Präsidenten wurde Prof. Leo Motzkin gewählt. Die Revisionisten verließen nach der Abstimmung den Saal. Der Konflikt ist darauf zurückzuführen,

daß die Arbeiterparteilern erklärten, solange nicht mit den Revisionisten in ein Präsidium zu gehen, bis die Verantwortung für den Mord an Arlojoroff geklärt sei.

Andorra protestiert gegen die Besetzung.

Paris, 24. August. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Perpignan haben die Vertreter der Behörden von Andorra beim Völkerbund und bei den Präsidenten von Frankreich und Spanien gegen den Einmarsch der französischen Gendarmen, die die Neuwahlen überwachen sollen, Protest erhoben.

Fluchtversuch eines 13mal zum Tode Verurteilten.

Sofia, 24. August. Der berüchtigte Raubmörder Jordan Michailow ist gestern aus dem Zuchthaus in Braca (Westbulgarien) ausgebrochen, was in Braca und Umgebung allgemeinen Schrecken hervorrief. Die gesamte Polizei und die Garnison von Braca wurden alarmiert, um die Verfolgung des Raubmörders aufzunehmen; schließlich wurde Michailow in einem nahen Walde gestellt und erschossen, da er sich nicht freiwillig ergeben wollte. Obgleich erst 28 Jahre alt, war Michailow wegen zahlreicher Mordtaten schon dreizehnmal zum Tode verurteilt worden und sollte demnächst gehängt werden.

Verlängerung des ungarischen Landwirtschaftsmoratoriums bevorstehend.

Budapest, 24. August. Zu Beginn der kommenden Woche werden in Budapest Beratungen zwecks Verlängerung des am 31. Oktober ablaufenden Landwirtschaftsmoratoriums beginnen. Die Beratungen finden unter Vorsitz des Finanzministers Imreby statt. Man hält allgemein eine Verlängerung des Moratoriums für sicher. Doch ist es noch unbestimmt, auf welche Art und Weise die Änderung der Bedingungen erfolgen wird.

Sportskandal

Ejzen, 24. August. Der traurige Abschluß, den der 100-Stunden-Schwimmerrefordversuch der jungen Meister schwimmerin Ruth Eijgen gefunden hat, wird durch eine Reihe skandalöser Einzelheiten trag beleuchtet, die erst jetzt der Öffentlichkeit bekannt geworden sind. Die Veranstaltung erfolgte zwar im vollen Einverständnis mit der Schwimmerin, wurde aber lediglich aus materiellen Motiven durchgeführt. Das Duaner schwimmen wurde gegen den ausgesprochenen Wunsch der Schwimmerin über 20 Stunden hingezogen, die verschiedentlich darum bat, den Refordversuch abbrechen zu dürfen, weil die Kälte des Wassers immer fühlbarer werde. Bei den Veranstalter und selbst bei ihrer verbliebenen Mutter fand sie jedoch kein Gehör. Der von allen Sportlern so gefürchtete „tote Punkt“ trat ein. Um die Schwimmerin wach zu halten und zu neuen Anstrengungen aufzupeitschen, wurden am Ufer Pistolenschüsse abgefeuert, Übungshandgranaten wurden zur Detonation gebracht und auch mit Pauken und anderen Instrumenten ein Höllelärm veranstaltet. Gerüchtwiese verlautet, daß man Fräulein Eijgen durch Verabreichung von anregenden Drogen gedopt hatte. Die Fettschicht, die die Schwimmerin gegen allzu großen Wärmeverlust schützen sollte, hatte eine verhängnisvolle Wirkung. Sie verhinderte die Hautatmung derart, daß schwere Funktionsstörungen im Organismus auftraten, die in Verbindung mit der Unterkühlung den Tod zur Folge hatten.

Das geht zu weit!

Die hohen Stadtväter eines kleinen amerikanischen Badeortes befinden sich in arger Verlegenheit. Da die Stadt augenblicklich unter einer unerträglichen Hitze zu leiden hat, sind die Einwohner auf den genialen Gedanken gekommen, sich von den beengenden Kleidungsstücken zu befreien. So kann man in den Straßen Männer mit entblößtem Oberkörper bewundern, die unbekümmert ihre behaarte Gelbbrust spazieren führen, und Damen, die im tief befallenen Strandauszug ihre Einkäufe machen. Die übrigen Einwohner scheint das wenig zu stören, aber die Stadtväter berieten eine außerordentliche Sitzung ein, um über die Abstellung dieser unumgänglichen Zustände zu beraten. „Heißes Wetter ist keine Entschuldigung für Schamlosigkeit“, betonte der Bürgermeister. „Ich

Das Ehepaar Lindbergh wieder unterwegs



Das Fliegerpaar auf dem Landungssteig der isländischen Hauptstadt Reykjavik. Dcaanflierer Oberst Lindbergh ist im Dienstag mit seiner Frau von Reykjavik zu einem Flug mit unbekanntem Ziel wieder gestartet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er trotz aller Dementis doch nach Dänemark oder Norwegen fliegen will, um über Island und die Azoren nach Amerika zurückzufliegen. Andererseits hat er sich in Storesbyr auf Grönland ein Benzin und Öl lager anlegen lassen.

Habe nichts dagegen, wenn Menschen am Strande so herumlaufen“, stimmte ein anderer zu, „aber das halbnackte Männer in den Straßen spazieren gehen, das geht doch wirklich zu weit!“ „Meiner Ansicht nach besteht ein Gesetz“, ließ sich ein anderer Ratschherr vernehmen, indem er sich stöhnend den Schweiß von der Stirn wischte, „welches vor schreibt, daß ein anständiger Mensch wenigstens vom Hals bis zu den Knien bekleidet sein muß. Wo sollen denn diese Zustände hinführen! Wenn das so weiter geht, laufen die Menschen in ein paar Jahren im Adamskostüm herum“. Das geht zu weit! So lautete die einmütige Ansicht. Aber man wollte auch nicht gerade in den Ruf kommen, die unfeinste Stadt der Vereinigten Staaten zu sein und sich durch ein strenges Verbot vielleicht allgemeinen Gelächter aussetzen. Die hohe Versammlung beschloß daher, vorläufig nichts zu unternehmen, bis man das fragliche Gesetz gefunden hat. Vielleicht hat auch der Wettergott mit den armen, gequälten Stadtbürgern ein Einsehen und nimmt die Stille so bald wie möglich von der schwergeprüften Stadt.

• Bei Verdauungsstörungen, Magenweh, Sodbrennen, Uebelkeiten, Kopfschmerzen, Nervenerregungen bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser offenen Leib und erleichtert den Blutkreislauf. Versuche in den Universitätskliniken ergaben, daß Alkoholiker, die an Magencatarrh leiden, durch das altbewährte Franz-Josef-Wasser ihre Ekstase in kurzer Zeit wieder fanden.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Mussolini ächtet den „schwarzen Mann“.

In einer kürzlich gehaltenen Rede hat Mussolini gegen den „schwarzen Mann“ Stellung genommen, mit dem, wie in aller Welt, so auch in Italien, Kinder mädchen und unvernünftige Eltern ihren Kindern zu drohen pflegen. Der Schaden, den das kindliche Gemüt durch derartige Schauererzählungen davontrage, sei kaum wieder gut zu machen, und das Kind könne mindestens eine Zeit lang kein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden. Ueberdies zeuge das Erzählen von Schauererzählungen zu Erziehungs zwecken von Unfähigkeit zur Erziehung des wertvollsten Gutes der Nation, der Jugend, sodaß die Eltern und sonstigen Personen, die auf diese Weise an den Kindern sündigen, bestraft werden müßten.

Eine treue Dienerin.

35 Jahre lang war Deborah Cole ihrer Herrin eine treue Dienerin und Genossin. Als diese starb, zeigte es sich, daß sie der treuen Magd gedacht hatte, die ihr halbes Leben bei ihr zugebracht hatte. Sie vermachte Deborah in ihrem Testament die hübsche Summe von 2000 Pfund. Das Dienstmäd-

chen findet dieses Testament in Ordnung. „Ich habe versucht, treue Dienste zu leisten, und mit Erfolg“, sagt sie. Was sie mit dem Gelde anfängt, weiß sie noch nicht genau, sicher wird sie es „nicht verschleudern“. „Es kann sein“, verrät sie einem Befragten, „daß ich eine große Reise mache, wie eine Dame, und mit unterwegs einmal nach Herzenslust bedienen lasse. Meine Untergebenen sollen es aber auch gut haben, wenn ich sie auch nicht alle in meinem Testament bedenken kann.“

Ein Geisteskranker tötet seinen Wärter.

Auf tragische Weise kam der 59jährige Irrenwärter John Edward Knott ums Leben. Knott war in der staatlichen Irrenanstalt von Macclesfield (England) angestellt und sollte in diesen Tagen pensioniert werden. Er machte noch einmal einen Rundgang durch das Haus, in dem er so viele Jahre seinen schwierigen Dienst ausgeübt hatte. Er besuchte auch die Kranken, die er stets mit besonderer Sorgfalt gepflegt hatte. Seine Kollegen warnten ihn, die Zelle eines gemeingefährlichen Irren zu betreten, dem die besondere Aufmerksamkeit der Wärter galt. Der Kranke, ein hoffnungsloser Fall, war in den letzten Tagen merkwürdig still und friedlich gewesen. Knott war überzeugt, daß der Zustand des Geisteskranken einer Besserung entgegengehe. Trotz der Warnungen seiner Kollegen betrat er die Zelle. Doch kaum hatte ihn der Irre erblickt, als er ihn mit unheimlicher Kraft packte und ihm mit einem stumpfen, messerartigen Instrument mehrmals in den Kopf stach. Sofort eilten die übrigen Wärter Knott zu Hilfe, mit großer Mühe gelang es, den Irren zu bändigen und in eine Zwangsjacke zu stecken. Knott blutete aus mehreren tiefen Kopfwunden. Am nächsten Tag erlag er im Krankenhaus seinen Verletzungen.

Großer Nahrungsmittelmangel in Moskau

Der Bericht eines Augenzeugen / Das Ende der Glendromantik / Niedrige Löhne, hohe Preise

Die „Segnungen“ des Bolschewismus machen sich in Russland von Tag zu Tag deutlicher bemerkbar. Als letzter „Erfolg“ dürfte die Tatsache gelten, daß in Moskau eine Hungersnotkatastrophe ausgebrochen ist, die furchtbare Ausmaße angenommen hat. Wie groß das Elend in Moskau ist, geht am besten aus dem Bericht eines Augenzeugen hervor, der in den „B a s i l e r N a c h r i c h t e n“ die Zustände in Moskau schildert, wie sie wirklich sind. Vor vielen Jahren war der Besuch eines Moskauer Marktes für den kaufkräftigen Ausländer immer eine reizvolle Abenteuerfahrt, erfüllt mit

**Wahrheit siegt in allen Welten:
Ruhm und Lob, die sollen gelten
Nur dem ASPIRIN, dem echten.
Die Gesundheit schützt's vor Schlechtem.**

ASPIRIN

BAYER

Vertretung: „JUGOFA“ k. d., Zagreb, Gajeva 22. - Annonce regist. u. S. Nr. 3122 v. 25. II. 1933

der Stimmung des Geheimnisvollen, des Erotischen und Spielerischen; der Besucher wußte niemals, welche Trophäe er mit nach Hause bringen würde: ein wunderbar gearbeitetes altes Silberstück, ein seltenes chinesisches Kunstwerk, einen kostbaren buntgemerkten Perferschal, einen Gebeistoppich aus Buchara, ein reichverziertes Bauernkostüm, wie es die wohlhabenden Landleute zu den hohen Festen trugen, oder einen handgearbeiteten Samowar von erlesenem Geismad. Die alte Aristokratie und der gutbürgerliche Mittelstand, die der Bolschewismus buchstäblich auf die Straße gesetzt hat, konnten eine Zeitlang von dem Verkauf ihrer alten Schätze leben und damit die Frist ihres künftigen Daseins noch eine Weile verlängern.

Das ist inzwischen alles anders geworden. Diese letzten Reserven einer manchmal unter furchtbaren Qualen absterbenden Schicht, die den Glanz des Zarismus getragen hatte, sind aufgebraucht, und das Stadtbild Moskaus ist um diesen Teil der Glendromantik ärmer geworden. Daß das Elend selber damit geschwunden sei, kann aber nicht behauptet werden. Es hat seinen bunten Regen verloren und ist eingetaucht in die gleichmachende Stimmung des grauen Alltags. Die letzten Ueberbleibsel des Privathandels kämpfen gegen den Untergang oder erhalten sich zum Teil noch illegal trotz den drakonischen Strafen, die von den Sowjets angedroht u. auch verhängt werden. Fast alles ist staatlich und dadurch zwangsläufig einer Nivellierung unterworfen, die dem Ausländer sofort ins Auge fällt. Die Preise erscheinen außerordentlich hoch, besonders wenn man den Durchschnitt der tatsächlich ausgezahlten Löhne und die reale Kaufkraft der Bevölkerung zum Vergleich heranzieht. Der Verkauf erfolgt in staatlichen Läden, bzw. den Geschäften der Verkaufskollektiven und, bei bestimmten Nahrungsmitteln, durch die großen Kollektivgüter, die ihrerseits wieder unter strenger staatlicher Kontrolle stehen. Milch hat einen Preis von zweieinviertel Rubel und höher, eine häufig gekaufte Käseart kostet vier oder fünf Rubel das Kilo. Fleisch von durchaus nicht erstklassiger Qualität wird in den staatlichen Geschäften mit zwölf bis vierzehn Rubeln das Kilo verkauft. Das von den Verkaufsorganisationen

in den Handel gebrachte Fleisch ist besser, kostet aber auch zwanzig bis dreißig Prozent mehr.

Der Durchschnittslohn liegt für die Arbeiter in Moskau in der Nähe von 120 Rubel im Monat. Dabei ist der Einkauf der Waren keineswegs ohne Mühen. Vor den Verkaufsläden stehen lange Schlangen, ein trauriges Bild, das Ausländern die Jahre der Lebensmittelrationierung während des Weltkrieges in Erinnerung ruft. Besonders stark macht sich die Nahrungsmittelknappheit in Brot bemerkbar, das im Haushalte der Russen eine größere Rolle spielt als in den westlichen Ländern. Vor den Brotverkaufsstellen stehen auch die längsten Schlangen. Hier wird außerhalb der rationierten und gegen Beiseinigung ausgegebenen Mengen Brot zu vier Rubel das Kilo verkauft. Deute ist die in Moskau für einen Angehörigen gegen „Prokarta“ erhaltene Ration weniger als ein Pfund pro Tag und weniger als zwei Pfund für einen Handwerker. Diese Mengen werden zu bedeutend ermäßigten Preisen an die dazu berechtigten Schichten abgegeben.

Viele Menschen sind aber allein auf das „artenfreie“ teure Brot angewiesen. Die Brotläden werden auch von Leuten aus der Provinz bestückt, wo nur eine sehr mangelhafte oder gar keine Brotbelieferung existiert, dann von solchen, die hungernden Verwandten und Freunden Brot schicken wollen. Oft kann man Menschen sehen, die das Brot, auf das sie so lange gewartet haben, sofort nach dem Verlassen des Ladens verschlingen. Nichts kann deutlicher die Not und die Entbehrungen veranschaulichen, mit denen kreite Schichten des russischen Volkes noch immer — oder schon wieder? — zu kämpfen haben.

Eine Treppe gestohlen.

Die Bewohner eines kleinen Siedlungshauses in der Nähe der französischen Stadt Orleans erlebten eine nicht geringe Ueber- raschung, als sie morgens ihre Wohnung verlassen wollten und feststellten, daß man ihnen die Treppe gestohlen hatte. Der ganze mittlere Teil der hölzernen Stiege, die vom Erdgeschoß in den ersten Stock hinaufführte, war kunstgerecht ausgedreht worden. Ein paar Splitter vom Geländer und die obersten Stufen waren der traurige Rest. Die Diebe, die sich wahrscheinlich einem großartigen „Witz“ leisten wollten, hatten unglaublich leise gearbeitet. Einer der Mieter erinnerte sich, gegen vier Uhr morgens ein verdächtiges Geräusch im Flur gehört zu haben, er hielt es jedoch nicht für der Nähe wert, aufzustehen und nachzusehen, „umal danach alles still blieb. Die Feuerwehre wurde alarmiert und mußte die Bewohner des ersten Stockwerkes mit Hilfe von Leitern herunterbringen. Die Polizei hat sofort Ermittlungen eingeleitet, und es wird nicht

Pariser Mordtragödie
Ein Liebesdrama fordert vier Opfer

In Paris ist ein furchtbarer Doppelmord verübt worden. Im Mittelpunkt der Mordtragödie steht André Guibal, Vertreter einer großen Weinfirma, das Vorbild eines solchen tüchtigen Bürgers, zärtlichen Gatten und Familienvaters. Eines Morgens steigt Monsieur Guibal, wie gewöhnlich höflich und freundlich grüßend, die Treppe hinauf und teilt der Hausbesorgerin mit, daß er mit Frau und Sohn auf einige Tage zum Begräbnis eines Verwandten verreise. Er erkundigt sich noch, ob seine Frau den Fleischer abbestellt habe, und geht, als dies verneint wird, selbst in den Laden, um die Tagesbestellung rückgängig zu machen. Die Hausbesorgerin sieht zwar Mutter und Sohn Guibal nicht weggehen, aber es fällt ihr nicht weiter auf. Am nächsten Tage erhält sie eine Karte, auf der Guibal die Dauer der Abwesenheit seiner Familie auf vier bis fünf Tage angibt.

Montag früh bemerkte sie beim Scheuern des Stiegenhauses einen durchdringenden Verwesungsgeruch, der unverkennbar aus der Wohnung der Familie Guibal dringt. Die Frau verständigte die Polizei, die mit Gewalt in die Wohnung eindringt. Ein entsetzliches Bild bietet sich den Eintretenden. In der Küche liegt mit zweifach durchschossener Schläfe der 15jährige Sohn des Hauses. Im Speisezimmer liegt die Leiche der Mut-

ter, den Kopf ebenfalls durch Schußwunden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, aus ihrer erstarreten Hand ist der Welen gefallen, mit dem sie wohl im Augenblick des Mordes gerade das Zimmer geleuchtet hatte. Alle Anzeichen wiesen auf den Gatten und Vater als den Mörder, um so mehr, als sich herausstellte, daß Guibal mit seiner Geliebten Madeleine Solon die Flucht ergriffen hatte.

Der Pariser Polizei gelang es bald, festzustellen, daß die furchtbare Mordtat von langer Hand vorbereitet worden war. Herr Guibal hatte in letzter Zeit große Summen von verschiedenen Bekannten entliehen, eine Woche vor der Mordtat ließ er seinen und den Paß seiner Frau erneuern, den dann seine Geliebte auf der Flucht benützt haben dürfte. Die Nachforschungen in der Wohnung der Geliebten Guibals förderten eine von Guibal am Mordtag in den Briefkasten geworfene Karte zutage. Sie enthält nur eine kurze Mitteilung an die Polizei, daß Madeleine Solon völlig unbeteiligt an dem Verbrechen sei und von nichts wisse. Den ausgebreiteten Nachforschungen der französischen Polizei gelang es, die Spur des Geflüchteten zu entdecken. Als Guibal bemerkte, daß man ihn auf der Spur ist, erschoss er in einem Hotel zuerst seine Geliebte und dann sich selbst.

lange dauern, bis man die Urheber dieses üblen Scherzes gefast hat.

Ein blinder Lebensretter

Der Engländer Kapitän Lowry, der im Kriege sein Augenlicht verlor, hat sich um die Mitgliedschaft der königlichen Lebensrettungs-Gesellschaft beworben. Die schwierige Aufnahmeprüfung, die hervorragende Schwimm- und Tauchleistungen verlangt, hat er mit Glanz bestanden. Kapitän Lowry, der sich durch eiserne Energie auszeichnet, ist einer der wenigen Menschen, die sich durch körperliche Nachteile nicht deprimieren lassen, deren Tatkraft trotzdem nicht erlahmt. Er hat sich vorgenommen, der Welt zu beweisen, daß selbst der Verlust des Augenlichts kein Hindernis bedeutet, wenn es gilt, einem Mitmenschen zu helfen. Der blinde Kapitän ist ein guter Skifahrer und ein ausgezeichnete Reiter. Jetzt hat er bewiesen, daß er auch im Schwimmen Hervorragendes leistet.

Das erste Cafe der Welt

Das erste Cafe der Welt ist vor genau 250 Jahren eröffnet worden, und wie das ja nicht anders zu erwarten ist, in Wien, der klassischen Stadt der Kaffeehäuser. Es hieß „Die blaue Flasche“, und der Besitzer war ein Pole namens Kolszicki. Man erzählt, daß Kolszicki den Österreichern während der Belagerung Wiens durch die Türken 1683 als Spion wertvolle Dienste leistete. Als die Türken bedrängt den Rückzug antreten mußten, ließen sie unter anderem mehrere mit Kaffeebohnen gefüllte Säcke zurück. Kein Mensch in der Wienerstadt wußte mit den komischen Bohnen etwas anzufangen und — um sie loszuwerden, und um Geld zu sparen — schenkte man sie dem Spion Kolszicki als Entgelt für seine Dienste. Der wußte aus dem „großartigen“ Geschenk etwas zu machen, denn im Lager der Türken hatte er sich nicht nur mit seinen Angriffsplänen, sondern auch mit ihren Lebensgewohnheiten vertraut gemacht. Er wußte, daß die Kaffeebohnen, geröstet und gemahlen, mit kochendem Wasser und Zucker zubereitet, ein delikates Getränk abgaben. Und zu Recht spekulierte er auf die Schlederhäuser der Wiener und eröffnete eine primitive Bude, in der er das neue Getränk auskünstelte. „Die blaue Flasche“ war bald der Treffpunkt der vornehmen Wiener Gesellschaft, bald taten sich an allen Ecken Kaffeehäuser auf, und die Kaffeebohne eroberte sich im Sturm die Herzen der Wiener — In einer Ausstellung, die demnächst im Wiener Prater eröffnet werden wird, kann man die historische „Blaue Flasche“ bewundern.

Eine Frau und 11 Kühe vom Blitz getroffen

In Ragboel, in der Nähe von Nadersleben, war eine Bäuerin mit dem Melken ihrer Kühe beschäftigt, als sie von einem schweren Gewitter überrascht wurde. Die Tiere waren an einem Drahtzaun festgebunden. Ehe die Frau, die die drohende Gefahr erkannte, die Kühe losbinden konnte, fuhr der Blitz den Drahtzaun entlang und tötete die Bäuerin und sämtliche 11 Kühe auf der Stelle.

Staatliche Klassenlotterie

(Fortsetzung der Hauptziehung.)

- Din 30.000 Nr. 22295
 - Din 10.000 Nr. 879 5652 15876 17060 19895 23358 40537 43418 48292 66704 79079 85292
 - Din 8000 Nr. 4136 19307 20165 33328 50201 54787 62982 73074 74282 74512 76267 80150 86993 87650 88728 97593 98434
 - Din 6000 Nr. 1035 8110 9702 25066 15554 17641 23003 34875 35873 37813 41371 60107 61324 64737 83687 87196 89996 90452 90807
 - Din 5000 Nr. 106 2397 5764 8235 19779 21612 22189 28069 30922 39755 40390 46246 52672 61101 64534 71584 72532 79071 84612 97313
- (Irrtümer vorbehalten.)

Bankgeschäft B e z j a k, Maribor, Gosposka ulica 25. — Bevollmächtigte Verkaufsstelle der Staatlichen Klassenlotterie

Ein Antegungsmittel.

Ich weiß wirklich nicht, was ich vor Langweile anfangen soll! Nichts interessiert mich, nichts kann mich erregen! — „Da kann ich Ihnen einen guten Rat geben: Anterschieben Sie einmal einen großen Wechsel auf drei Monate, da sollen Sie mal sehen, wie die Zeit vergeht!“

SPORT

Es geht gegen Graz

„Maribors“ Doppelkampf gegen „Sturm“

Nach dem mehr oder weniger gelungenen Auftakt vom letzten Sonntag nimmt übermorgen die Herbstsaison ihren offiziellen Anfang. Als Veranstanter stellt sich der SSK Maribor vor, während den Gegner der bekannte Grazer Sportklub „Sturm“ abgeben wird. Der steirische Cup-Sieger 1932 und 1933 und mehrmalige steirische Fußballmeister ist bei uns schon seit den ersten Umsturzjahren ein gerne gesehener Gast. Mag die Mannschaft auch wiederholt unsere Schüllinge niedergerungen haben oder auch nicht, die Aufmerksamkeit galt ihr doch immer restlos. Die Grazer haben vielleicht ihre größten Erfolge im Vorjahre und heuer errungen, sodas ihr sonntägliches Gastspiel einem umso größeren Interesse begegnen muß.

„Sturm“ besiegte der Reihe nach die Prominenten von Graz, so auch den G. A. K. und den Sportklub, wie die übrigen österreichischen Spitzenklubs des Amateurbedandes. Die Mannschaft wird sich in Maribor in der Aufstellung Sommer, Krišper, Neuhold, Kruschy Franz und Leopold, Lamot Martin, Drošy, Goinig, Gangl, Lamot Max, Spurey, Dellinger und Hörzer vorstellen. Also durchwegs Namen, die sich auch bei uns besonderer Popularität erfreuen. Als Vorspiel wurde ein Treffen unserer Allerjüngsten gegen ein Schülerteam des SSK Sturm vereinbart. Auch dieses Treffen verspricht einen besonders interessanten Verlauf. Beide Spiele finden am „Maribor“-Platz statt. Beginn um 15.30 Uhr.

Beginn der Europameisterschaft im Rudern

Freitag wurde die Europameisterschaft 1933 im Rudern in Budapest feierlich eröffnet. Insgesamt sind zwölf Nationen mit 250 Mann vertreten. Jugoslawien nimmt an folgenden Wettbewerben teil: Im Achter (Krla, Sibenik): Blace, Prucevic, Bugas, Soltisel Bierer mit Steuermann (Krla, Sibenik): Jurinic 1, Grufkic, Jurinic 2, Jurinic, Soltisel. Bierer ohne Steuermann (Krla, Sibenik): Jurinic 1, Klatoper, Sumara, Jurinic 2. Zweier ohne Steuermann (Gusar, Split): Vuklas, Mujovic. Skiff (Gusar, Split): Jelaska. Double Scule mit Steuermann (ZABK, Zagreb): Cufovic, Levacic.

: Jugoslawien im Davis-Cup. Den morgen beginnenden Kampf gegen Oesterreich werden wiederum P u n e c und K u l i j e v i c bestreiten, während P a l l a d a als Ersatzmann aufgestellt wurde. A r t e n s, M a t e j k a und M e t a z a sind in Zagreb eingetroffen und trainierten bereits auf den A. T. K.-Plätzen.

: Davis-Cup-Nachkänge. Während in England über den Sieg im Davis-Cup echte und unverhohlene Freude herrscht, wölken in Amerika und vor allen Dingen in Frankreich, das die Trophäe hat abgeben müssen, die Diskussionen über die Schuld an der Niederlage kein Ende nehmen. Frankreichs Spitzenpieler C o c h e t ist durch sein Mißgeschick keineswegs stumm geworden, wie es seine jüngst. Äußerungen zu erkennen geben: „Ich muß mich doch sehr darüber wundern, daß bisher außer mir auch nicht ein einziger anderer vernünftiger Mensch auf die so einleuchtende wie selbstverständliche Erklärung für unsere Niederlage gekommen ist, die ich für die einzige richtige halte. In England gibt es zwei Millionen Tennisspieler, während Frankreich nur 200.000 aufweist. Und was vergleichsweise Amerika anlangt, so gibt es dort 3,5 Millionen!“

Aus Celle

c. Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 27. August findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt.

c. Benzinexplosion. Donnerstag abends gegen halb 10 Uhr kam es in einer Autogarage im Logartale zu einer Benzinexplosion. Der städtische Chauffeur Rochus Kopitar tamte, wobei ihm sein Bekannter Franz Brisnik behilflich war. In der Garage befand sich auch Frau Kocbel, die Witwe des bekannten Alpinisten und Schriftstellers. Aus einem bisher noch nicht aufgeklärten Grunde fing das Benzin plötzlich Feuer und explodierte. Im Nu waren alle drei Personen in Flammen gehüllt. Kopitar hatte aber so viel Geistesgegenwart, daß er rasch seine Windjacke auszog und sie Frau Kocbel über den Kopf warf, da ihre Haar Feuer gefast hatten. Dann entnahm er dem Autobus einen Feuerlöschapparat und löschte bald die Flammen. Sachschaden entstand keiner, weder in der Garage noch am Autobus, doch erlitten alle drei Personen erhebliche Brandverletzungen, besonders Brisnik, der an beiden Händen und am Kopfe arge Brandwunden davontrug; Kopitar erlitt Verletzungen an

den Händen, desgleichen Frau Kocbel. Die Verunglückten wurden ins Allgemeine Krankenhaus geschafft.

c. Ein reumütiger Fahrraddieb. Dem Fleischermeister Herrn Matthias Esch wurde vor seinem Geschäfte am Breg ein Fahrrad gestohlen. Nun wurde das Rad in Brezice auf offener Straße gefunden. Wahrscheinlich hat es der Dieb, da er fürchtete gefast zu werden, stehen gelassen.

c. Wieder ein Ausreißer. Gestern meldete der Schuhmachermeister Konrad Gorenjal, daß sein 17jähriger Sohn August Gorenjal,

der Schlofferlehrling ist, schon seit 14. d. abgängig sei. Gorenjal ist von großer Statur, länglichen Gesichtes und hat blonde Haare. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er mit dem ebenfalls verschwundenen Korosa gemeinsam ausgezogen ist.

Aus Slov. Bistrica

15. Einbruch bei helllichem Tag. Donnerstags vormittags erschienen im Hause des Wagnermeisters und Besitzers M a z b o r s e l in Slov. Bistrica zwei Arbeitslose und baten um Almosen. Da niemand im Hause war, begaben sie sich in die Werkstätte, wobei sie von Razborsek mit einigen Dinaren bedacht wurden. Doch Unbunt ist der Welten Lohn. Anstatt daß die beiden Strolche ihren Weg fortgesetzt hätten, machten sie sich auf das leerstehende Wohnhaus. Während einer draußen Wache stand, durchwühlte der zweite das Zimmer und förderte Kleiderstücke und dergl. durch das Fenster ins Freie. Zum Glück bemerkte ihr diebliches Treiben der in der Nähe beschäftigte Zimmermeister B r e z n i c, der sofort die Hausbewohner alarmierte. Die Diebe sahen sich bald überrascht, doch gelang es ihnen zu entkommen. Die Kleider ließen sie allerdings zurück, doch war mit ihnen eine Golduhr verschwunden. Die sofort verständigte Gendarmerie nahm die Verfolgung der beiden Langfinger auf, die auch bald darauf auf der Landstraße, zwei Kilometer von der Stadt entfernt, bingfest gemacht werden konnten. Die Uhr hatten sie auf einem Acker versteckt, doch mußten sie die Stelle sofort angeben, wo sie dann auch tatsächlich gefunden wurde.

Zerstörer Taifun

10 Millionen Menschen werden heimatlos

Wieder einmal hat in China ein Taifun mit außergewöhnlich starkem Regen und Hagelstößen gewütet, der 10 Millionen Menschen obdachlos gemacht hat. Was sich hinter dieser Zahl an Todesopfern versteckt, an zerstörten Gebäuden und Werten, an vernichteter Ernte, an ertrunkenem Vieh, an gestrandeten und gesunkenen Schiffen auf hoher See, das können wir bis jetzt nur ahnen. Alljährlich werden die ostasiatischen Länder von schweren Naturkatastrophen heimgesucht, von deren Ausmaß und Zerstörungswut sich der Europäer in seinem gemäßigten Klima, in dem Sturmkatastrophen zu den Seltenheiten gehören, gar keinen Begriff machen kann.

Taifun — oder chinesisch „Taifung“ — ist die Bezeichnung für die besonders in Ostasien auftretenden Wirbelstürme, die sich von ihren Verwandten, den Tornados und Cyclonen durch einen kleineren Durchmesser unterscheiden. Sie entstehen, wie jeder Sturm, jede Luftbewegung der Welt überhaupt durch die ungleichmäßige Erwärmung der Luft. Die Luftströmungen haben, physikalischen Gesetzen gehorchend, stets das Bestreben, sich gegenseitig auszugleichen, d. h. warme Luft steigt ihrer größeren Leichtigkeit zufolge nach oben. In den so entstandenen luftleeren Raum strömt von den Seiten kalte Luft. Die nach oben gestiegene warme Luftströmung kommt nach einiger Zeit durch die in hohen Schichten erfolgte Abkühlung verdichtet wieder nach unten und stößt mit der eben aufsteigenden warmen Strömung zusammen. So ist der die Erde umgebende Luftmantel der Atmosphäre in ständiger Bewegung. Die Bewegungsschnelligkeit der Luft einerseits, ihre verschobene starke Erwärmung bzw. Abkühlung hängt neben der geographischen Breite auch von der geographischen Lage, d. h. von Höhe, Lage zum Meer und der Bodenbeschaffenheit ab. Die Gefahr plötzlich auftretender sehr starker Luftbewegungen besteht überall da, wo scharfe Höhenunterschiede bestehen, am stärksten dann, wenn steile hohe Gebirge steil ins Meer abfallen. Bei den plötzlich und häufig zerstörend auftretenden Winden untercheidet man Fallwinde — ein in Europa regelmäßig erscheinender ist die Bora in Dalmatien — und Wirbelwinde oder Zyklone. Zyclon bedeutet an sich Luftströmung, die durch die Erddrehung in rotierende Bewegung gelangt, wie sie ständig in allen Gegenden der Erde vorkommt. Diese Zyclone, die in ihrer normalen Form und Stärke

sicher vorherzusagen sind, beeinflussen das Wetter in hohem Maße.

Wenn sich das Zentralgebiet eines Wirbels besonders verengt, steigert sich die Geschwindigkeit und Kraft der Zyclonwinde zu Wirbelstürmen. Diese besitzen eine geradezu fürchterliche Zerstörungsmacht und bewegen sich mit so ungeheurer Geschwindigkeit, daß Warnung bzw. Rettung fast immer unmöglich ist. Auf ihrem hunderte von Kilometern langen Weg fällt den Wirbelstürmen alles Lebendige zum Opfer, Bäume werden wie Streichhölzer getrickt und so ganze Wälder buchstäblich abgemäht. Häuser werden zum Einstürzen gebracht, mindestens ihrer Dächer beraubt, die oft Kilometerlang mitgetragen werden. Die meist im Verein mit den Stürmen auftretenden Gewitter mit Hagel, Schnee oder Regen vermehren noch das Unglück. In Minuten treten Flüsse über ihre Ufer und schwimmen unter ihren reißenden Fluten mit, was der Sturm noch stehen gelassen hat.

Der Taifun ist unter diesen katastrophalen Winden an Umfang und Schnelligkeit noch der „harmloseste“. Sein Durchmesser ist gering, seine Geschwindigkeit zwischen 18 und 20 Stundenkilometern, kann in Ausnahmefällen bis zu 40 betragen. Im Zentrum des Wirbels, dem „Auge des Taifuns“, herrscht Windstille, die aber nur wenige Minuten anhält. Nachdem vorher der heulende Sturm getobt hat, herrscht in diesen Minuten eine unheimliche, schwüle, schwere Luft, dann geht das Unwetter wieder los, der Wind kommt jetzt von der entgegengesetzten Richtung, treibt Trümmer vor sich her, staut den Lauf der Flüsse. Den Schiffen auf See wird gerade das Auge gefährlich, die „Kreuzer“, das Aufeinanderprallen der von verschiedenen Richtungen ausgewählten Bogen kann auch stärkste Ozeantrielen beschädigen. Die Taifune entstehen wie alle tropischen Wirbelwinde stets in der Zeit des Monatswechsels zwischen Juni und November, am häufigsten im September, wo durchschnittlich vier Taifune im Monat auftreten, die natürlich nicht alle die gleiche fürchterliche Gewalt haben, wie der jüngst gemeldete in Nordchina. Uebrigens kamen Ausläufer dieses Wirbelsturms von China bis nach asiatisch Ostrafland, wo sie an der mandchurischen Grenze noch starke Verwüstungen anrichteten. Auch Japan ist alljährlich neben seinen obligaten Erdbeben der Schauplatz mehrere Taifune.

Lokal-Chronik

Freitag, den 25. August

Bleifugeln gegen einen Zigeunerhäuptiong

Aufregendes Feuergefecht mit dem Räuberhauptmann vom Draufeld / Die List der Gendarmeriepatrouille

Das Draufeld machte in den letzten Monaten wiederholt eine Zigeunerbande unsicher, die einmal hier, einmal dort auftauchte, und mit ihren schier ungläublich frechen Raubzügen die Landbevölkerung in ständigem Schrecken hielt. Die Gendarmerie war gegen die Umtriebe lange machtlos, schließlich gelang es ihr doch, einige Mitglieder dingfest zu machen. Endlich blieb der Anführer der Bande, der 26jährige Zigeuner Alexander Baranya, allein noch auf freiem Fuß.

Auch Baranyas Schicksal ist nun besiegelt. Gestern nachmittags unternahm die Gendarmerie von Maribor und Ptuj einen Generalangriff auf Baranyas Versteck. Trotz größter Anstrengungen verstand der Räuberhauptmann geschickt der Umzingelung zu entgehen. Schließlich wandte die Gendarmerie eine List an. Mehrere Gendarme des Postens Rade zogen Zivilkleider an und versuchten sich auf diese Weise Baranya zu nähern. Baranya, der auf einem Feld verborgen lag, bemerkte nicht die Gefahr, so daß ihn die verkleideten Gendarmen bald in die Falle gelockt hatten.

Am letzten Augenblick erkannte Baranya in den unbekanntenen Zivilpersonen die Hüter

des Gesetzes, auf die er sofort wie rasend zu schießen begann. Die Gendarmen warfen sich auf den Boden und erwiderten das Feuer. Aber kurz darauf brach Baranya zusammen. Besüßam näherten sich die Gendarmen, die Baranya bewußtlos in seinem Blut vorfanden.

Baranya, der nach längerer Labung wieder das Bewußtsein erlangte, wurde mit einem Feuerwehrauto in das Mariborer Gefangenenhaus überführt, wo er vom Gerichtsarzt Dr. Borja untersucht wurde, der die Überführung ins Krankenhaus veranlaßte. Wie uns mitgeteilt wird, ist der Zustand Baranyas, dessen Einkleinerung in das Mariborer Gefangenenhaus alienthalten solches Aufsehen erregte, sehr ernst. Eine Kugel drang ihm in die Brust, doch blieben hierbei Herz und Lungen unverletzt. Durch eine zweite Kugel wurde ihm ferner der rechte Oberarm stark beschädigt.

Baranya wird eine Reihe von Einbrüchen und Diebstählen zur Last gelegt. Auch steht er im Verdachte, mehrere Morde, die bislang nicht aufgeklärt werden konnten, am Gewissen zu haben.

wirkt, da sonst die Zahl der Besuche weit größer sein müßte. Sicherlich gibt es mehrere Tausend Absolventen von Lehrerbildungsanstalten, die um die Verleihung überhaupt nicht angezogen haben, da sie das Gesuch gegenwärtig für aussichtslos halten. Nur 200 Stellen sollen nur besetzt werden. In erster Linie kommen jene Lehrer in Betracht, die bereits den Unterricht erteilt haben, jedoch aus dem einen oder anderen Grunde ihre Stelle verloren haben, beispielsweise solche, die zum Militär einrücken mußten, oder Flüchtlinge usw.

Die Eltern sehen sich angesichts dieser Sachlage in eine schwierige Lage versetzt. Was wollen die Kinder anfangen? Das Lehrfach bleibt ihnen für längere Zeit verschlossen, da der Andrang viel zu groß ist und man warten will, bis die Nachfrage mit dem Angebot in Einklang gebracht wird. Den Eltern kann man nur raten, die Kinder anderen Berufen zuzuführen oder aber die höheren Klassen der übrigen Mittelschulen besuchen zu lassen. Man wird sich mit dieser gewiß nicht erfreulichen Tatsache abfinden müssen.

m. Evangelisches. Sonntag, den 27. d. wird der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr in der Christuskirche stattfinden.

m. Der türkische Innenminister auf der Durchreise durch Maribor. Auf der Fahrt von Triest nach Wien passierte mit dem Wiener Schnellzug der türkische Innenminister unsere Stadt.

m. Regulierung der Aleksandrova cesta. Der Stadtrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit den sich aus der Regulierung der südlichen Seite der Aleksandrova cesta ergebenden Fragen. So haben nach den bestehenden Vorschriften die Besitzer der an dem zu regulierenden Straßenteil gelegenen Gebäude für die Einrichtung und Abspaltung der Gehsteige zu sorgen bzw. den auf sie entfallenden Betrag zu entrichten. Die Stadtgemeinde wird nur den Fahrdamm und die Randsteine am Gehsteig herrichten lassen. Die Besitzer der betreffenden Häuser werden eingeladen, sich zu dieser Frage zu äußern. Uebrigens wäre es hoch an der Zeit, daß auch einige andere Straßenzüge, in denen die Bürgersteige viel zu wünschen übrig lassen, gründlich instandgesetzt würden.

m. Neue Baubewilligungen. In der letzten Sitzung des Stadtrates wurden folgende neue Baubewilligungen erteilt: Josefina Vorber, Adaptierung und Vergrößerung der Gasträume; Ernst Kadner, Bau eines Verkaufspavillons; Anton Kolar, Adaptierung des Wirtschaftsgebäudes; Wilhelm Alt, Bau des Dachbodens; Josef Haupt, Zubau; Jono Fras, Bau eines Wohnhauses; Franz Ulmer, Bau eines einstöckigen Wohnhauses.

m. Der Mariborer Miniaturenschreibe-Record gebrochen. Wie berichtet, lenkte unlängst die hiesige Stenotypistin Fr. Bosnjak mit einer beachtenswerten Leistung d. Aufmerksamkeit auf sich, indem sie auf einer Korrespondenzkarte 133 Zeilen und soundsovieler Worte und Buchstaben in mustergültiger Kleinschrift zusammengewängte. Diese Rekordleistung hat jetzt der Litograph in den Werkstätten der Staatsbahnen Herr Mirko Dolinski überboten. Dolinski fand auf der kleinen Korrespondenzkarte für nicht weniger als 187 Zeilen, 3332 Worte und 16.443 Buchstaben Platz, womit er den Rekord ganz bedeutend hinausschnellte. Als Text verwendete er den Karadjordje-Manasch. Die Karte, die gegenwärtig in den Staatsbahnwerkstätten aufbewahrt ist, wird demnächst ausgestellt werden.

m. Unfall. Die in Zelovo bei Poljane wohnhafte Schülerin Agnes Stefanic ist gestern auf der Straße derart unglücklich ausgeglitten, daß sie sich den linken Unterschenkel brach. Sie wurde ins Krankenhaus überführt.

m. Diebstahl. Als gestern vormittag die Postkutschker Josefine Potocnik in einem hiesigen Gasthof Zwiebel zum Kauf anbot, entwendete ihr ein noch unbekannter Langfinger aus dem Korb, den sie vor der Tür stehen gelassen hatte, eine Henne. Trotz so-

fortiger Nachforschungen konnte der Hühnerdieb unbemerkt entkommen.

m. Fährerabdiebstahl. Dem Tischlermeister Ivan Lah aus Pragersko kam gestern mittags aus dem Garten der Gebäranstalt ein Herrenfahrrad im Werte von 1500 Din abhanden.

m. Wetterbericht vom 25. August, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser +7, Barometerstand 731, Temperatur +19, Windrichtung NE, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0.

* **Lade alle meine Gäste** am Samstag, den 26. im Gasthause Lesnik, Nova vas, zum Bachhünerfischmaus. — Prima Pektreerweine. 10191

* **Berufen Sie die Weinperlen von Lagnica** bei der „Tante Rezi“. Sonntag Nachmittagskonzert. 10225

* **Hotel Halbwidl** — Samstag: Abendkonzert (Jazzband); Sonntag: Frühlingsopern sowie abends. (Salonkapelle Bergles.) 10226

Aus Ptuj

p. Aus dem Gerichtsdienste. Der Richter Herr Dr. Borup aus Maribor hat seinen neuen Dienstposten beim hiesigen Bezirksgericht angetreten.

p. Neue Brotpreise. Der Stadtmagistrat hat die von der Bäckergenossenschaft festgesetzten Brotpreise als ungültig erklärt und neue Brotpreise festgesetzt. Der Preis stellt sich nun bei Weißbrot auf 4, bei Halbleibbrot auf 3,50 und bei Schwarzbrot auf 3 Dinar pro Kilogramm. Die Preise des übrigen Gewächs bleiben auf der bisherigen Höhe. Die neuen Brotpreise traten am 25. d. in Kraft.

p. Zwei Primizianten. Am 3. September findet in Sv. Marijeta bei Ptuj die Primiz des Jesuiten Josef Berce statt. Am selben Tage wird der Mariborer Theologe Franz Murlin in Sv. Vohrenc am Draufelde seine Primiz feiern.

p. Die Mitglieder der evangelischen Kirche (Augsburger Konfession) werden darauf aufmerksam gemacht, daß in den nächsten Tagen auf Wunsch des bischöflichen Ordinariats der evangelischen Kirche in Zagreb eine Zählung aller Gläubigen in Jugoslawien durchgeführt werden wird. Zu diesem Behufe haben sich alle Mitglieder der evangelischen Kirche (Augsburger Konfession) bis zum 10. September beim hiesigen Polizeiamt zu melden.

p. Die große Solol-Lombola findet Sonntag, den 3. September am Thysev trg statt. Es sind über 300 Gewinne aufgesetzt.

p. Todesfälle. Im hiesigen Krankenhaus ist der D-fixer und Schmied Josef Holj aus Sodinci im Alter von 51 Jahren gestorben. Verschieden ist ferner die 42jährige Besitzerin Gertrud Berg aus Turniš. R. i. p!

p. Die Schweinepest macht sich wieder bemerkbar. In der Sleskova ulica wurde ein Fall erkrankter festgestellt, weshalb die Gasse gesperrt wurde. Jeder weitere Fall ist dem städtischen Tierarzt unverzüglich anzumelden. Jeder Schweinetransport ist in der oben erwähnten Gasse verboten, desgleichen ist An- und Verkauf verboten. Der Mist ist mit Kalkmilch zu übergießen. Jene Personen, die mit der angestreckten Sau in Berührung gekommen sind, haben sich der Desinfektion zu unterwerfen.

p. Hinter Schloß und Riegel wurden alte Bekannte unserer Polizei gesetzt und zwar Bekoslav Matnik wegen verbotener Rückkehr in den Stadtbereich und Juliane Majcen wegen Landstreicherei. Beide wurden mit Arreststrafen bedacht.

Kino

Burg-Lonkino. Der beste und lustigste Tonfilm dieses Jahres „Das Blaue vom Himmel“ (Ich will nicht wissen, wer du bist). Eine ausgezeichnete lustige Tonfilmoperette mit Diane Haid, Gustav Fröhlich und Gyöke Szallai in den Hauptrollen. — Am 1. September Eröffnung der neuen Saison mit dem großen Lustspielschlager „Liebe, die Modediktatorin“.

Union-Lonkino. Heute, Freitag, zum letzten Mal „Gitta entdeckt ihr Herz“. — Samstag, den 26. d. „Die Flebermans“ mit Anny Dondra und Joan Petrovic.

Wohin mit dem Lehrernachwuchs?

Der erste Jahrgang der Lehrerbildungsanstalten geschlossen

An anderer Stelle bringen wir die Verfügung des Unterrichtsministeriums, wonach in die Lehrerbildungsanstalten bis auf weiteres in den ersten Jahrgang keine Mädchen mehr aufgenommen werden, Knaben jedoch nur an der Anstalt in Ljubljana. Maßgebend für diese Maßnahme der Zentralstelle ist der Umstand, daß es in Jugoslawien augenblicklich eine Hyperproduktion an Lehramtskandidaten gibt, die bei der Besetzung der Lehrstellen nur zum geringen Teil berücksichtigt werden können. Man will offenbar zuwarten, bis sich die Zahl der Bewerber verringert, worauf wieder die Aufnahme in die Anstalten erfolgen wird, allerdings mehr oder weniger nach Maßgabe der verfügbaren Lehrstellen. Auch ist die Zahl der Lehrerinnen nach Mitteilungen des Ministeriums dreimal so groß wie die der Lehrer, weshalb man im Schoße der Regierung trachtet, zwischen beiden Geschlechtern ein gewisses Gleichgewicht herzustellen.

Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird der erste Jahrgang der Lehrerbildungsanstalt, die bekanntlich Schüler beiderlei Geschlechts besuchen, sowie der Lehrerinnenbildungsanstalt der Schulschwester mit dem neuen Schuljahr geschlossen. In Ljubljana tritt eine Ausnahme nur insoweit ein, als Knaben in den ersten Jahrgang aufgenommen werden, jedoch nur, wenn sich mindestens 25 Kandidaten melden. Andererseits darf der erste Jahrgang nicht mehr als 30 Schüler aufweisen. Sollten sich nicht 25 Interessenten melden, dann wird der erste Jahrgang in Ljubljana auch für Knaben aufgelassen. Dagegen müssen sich die Schüler, falls der numerus clausus von 30 überschritten ist, an andere Anstalten im Staate wenden, an denen Knaben zugelassen werden. Da es jedoch nur wenige solche Anstalten gibt, ist die Aufnahme von Schülern in den ersten Jahrgang ziemlich problematisch.

In Maribor gibt es an der Lehrerbildungsanstalt heuer glücklicherweise keine Repletenten. Kompliziert ist die Angelegenheit an Anstalten, wo nicht alle Schüler den ersten Jahrgang mit zufriedenstellendem Erfolg absolviert haben. Die Knaben können sich an eine andere Anstalt wenden und können das Glück versuchen, aufgenommen zu werden. Die Mädchen dagegen, die

das Pech hatten, eine ungünstige Note im Juni erhalten zu haben, können die Klasse überhaupt nicht wiederholen. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als in eine andere Mittelschule einzutreten, natürlich, falls Platz vorhanden ist.

Im Draufanat gibt es gegenwärtig gegen 700 Lehramtskandidaten, wobei die heurigen Absolventen nicht inbegriffen sind. Außerdem gibt es noch sehr viele Lehrer, die aus dem einen oder anderen Grunde stellenlos sind, die bei der Besetzung der Stellen jedenfalls vor den frischgebackenen Lehrkräften den Vorrang besitzen. Ingesamt dürfte sich die Zahl jener, die sich um die Verleihung einer Lehrstelle an Volksschulen bemühen, nur in Slowenien auf etwa 1300 belaufen, die heurigen Absolventen eingerechnet. Nach Mitteilungen des Ministeriums liegen mehr als 3000 Gesuche um Verleihung einer Lehrstelle vor. Es ist klar, daß sich nur ein geringer Teil der Lehramtskandidaten um eine Stelle be-

Maturafest

Am Mittwoch feierten die Maturanten unseres Obergymnasiums vom Jahre 1903 das dreißigjährige Jubiläum ihrer Reifeprüfung. Von den 30 Absolventen sind 9 bereits tot, 5 leben im Auslande und waren an der Teilnahme an der schlichten, aber eindrucksvollen Feier verhindert. Zur Feier sind erschienen: Dr. Ignaz Fiedler, Professor in Maribor, Paul Glanits, Gutsbesitzer in Pragersko, Martin Jurhar, Stadtpfarrer in Brezice, Franz Maravljak, Gymnasialdirektor in Celje, Karl Pestevsek, Oberpolizeirat in Ljubljana, Abgeordneter Ivan Perlovsek aus Celje, Frh. Rataj, Katechet in Erbovlje, Milos Stibelc, Abteilungschef der Agrarbank in Beograd, Karl Tribnik, Professor in Maribor und Jug. Viktor Turnek, Professor in Ljubljana. Die Jubilanten konnten als einzigen von ihren einstigen Professoren Herrn Schulrat Franz Jerossek in ihrer Mitte begrüßen.

Nach Besichtigung der Stadt und Auffrischung der lieben Erinnerungen trennte man sich mit dem Versprechen nach fünf Jahren wieder zusammenzukommen.

Wirtschaftliche Rundschau

Tiefstand der Weizenpreise

Trotzdem keine Exportmöglichkeit

Die „Politika“ führt in einem kürzeren Artikel von Dr. Jvo B e l i n zur diesjährigen Getreideernte aus, daß der Produzent heute pro Meterzentner Weizen 100 Dinar bekomme, was weniger als die Hälfte dessen sei, was er vor zwei Monaten bekommen hätte. Obwohl schon der Monat August schon zu Ende gehe, habe die Weizenexport noch immer nicht begonnen. Der Grund dafür liege in erster Linie in der Tatsache, daß die Inlandmarktpreise noch immer über der Exportparität liegen. Der Weizenpreis müßte aber unter 100 Dinar heruntergehen, damit eine Ausfuhr möglich werde.

Ein Haupthindernis für die Weizenexport sei auch, daß keinerlei Möglichkeiten für ihre Kreditierung beständen. Deshalb seien für absehbare Zeit keine Ausfuhren auf eine größere Weizenexport vorhanden, auch wenn die Ernte einen Überschuß von einigen 10.000 Waggons ergebe, außer wenn die Preise so sehr unter die Weltparität herabsinken, daß das Ausland selbst ein Interesse

darin fände, den Ankauf jugoslawischer Weizens zu organisieren. Der jugoslawische Weizen sei also für absehbare Zeit ausschließlich auf den einheimischen Markt angewiesen. Die Nachfrage nach ihm sei vorläufig minimal, gerade so stark, als der Mehlkonsum betrage. Wenn es wenigstens möglich wäre, daß die Priv. Ausfuhrgesellschaft schon jetzt jene Weizenmengen ankaufte, die sie auf Grund der Präferenzabkommen auszuführen gedenkt, könnte dadurch verhindert werden, daß der Weizenpreis unter den jetzigen Stand herabsinkt. Man erkenne erst jetzt, was es bedeutet, daß der jugoslawische Kreditapparat nicht mehr funktioniert und daß die Geldinstitute nicht in der Lage seien, Kredite selbst für die sichersten kurzfristigen Geschäfte zu geben. Wenn man die Entwicklung der Dinge sich selbst überlasse, sei es nicht ausgeschlossen, daß der Weizenpreis in einigen Wochen einen Tiefstand erreiche, den man niemals für möglich gehalten hätte.

× **Viehplachtungen von Urproduzenten.** Auf die Anfrage einer Handelskammer erwiderte das Handelsministerium, daß Urproduzenten, somit Landwirte, eigenes Vieh schlachten und an Verbraucher verkaufen können, sofern diese Tätigkeit nicht einen solchen Umfang annehme, daß es als Gewerbe größeren Umfangs angesehen werden könnte und demnach unter das Gewerbegesetz fiele. Die Novise der HZK-Kammer hat auf Grund dieser Ministerialentscheidung alle Kammern im Lande aufgefordert, für die strikte Einhaltung dieser Bestimmungen Sorge zu tragen, da ein Schlachten seitens der Landwirte über den Eigenbedarf hinaus den gesetzmäßigen Gewerbetreibenden beträchtlichen Schaden zufügen würde.

× **Die jugoslawische Viehexport.** Für die Zeit vom 27. bis zum 31. August hat das Kontrollamt für Viehexport folgendes Österreich-Kontingent bewilligt: **W i e n:** Ferkelschweine 2250 Stück, Fleischschweine 318 Stück, Ochsen 100 Stück, frisches Fleisch von Mangalica-Schweinen 13.300 kg, von Fleischschweinen 13.300 kg, geschlachtete Kälber 300 Stück, Innereien 2500 kg. **W i e n e r N e u f t a d t:** Ferkelschweine 115 Stück, Fleischschweine 118 Stück. **G r a z:** Ferkelschweine 100 Stück. Am 22. d. M. bewegten sich die **S c h w e i n e p r e i s e** in W i e n zwischen 1.30 und 1.40 S je kg, je nach Qualität und Verladungstation. Am Wiener und Prager Platz ist der Schweinekonsum etwas besser. Begonnen wurde mit der Aus-

nähtung des französischen Fleischschweinekontingents (ab 100 kg das Stück). Insgesamt handelt es sich um 1250 Stück. Auch die Ausfuhr von Kleinvieh nach G r i e c h e n l a n d hat eingeleitet. In I t a l i e n sind am besten Kälber abzusetzen, ferner Rinder mit Milchzähnen. Preise 2 bis 3 Lire je kg, je nach Qualität. Nach der OSM werden außer Schweinen auch Fett und frischer Speck ausgeführt. Preise 6 bis 6,50 Kronen je kg, gegenüber 11 bis 12 Dinar in Jugoslawien selbst.

× **Insolvenzen.** Der Verein der Industriellen und Großhändler in Jugoslawien veröffentlicht für die Zeit vom 1. bis 20. d. nachstehende Statistik (in Klammern die Ziffern der Vergleichsperiode des Vorjahres): 1. Eröffnete Konkurse: Draubanat 1 (?), Savabnanat 1 (3), Vrbsabnanat 1 (—), Küstenlandbanat 2 (1), Drinabnanat — (1), Zetabnanat — (—), Donaubnanat 1 (6), Moravabnanat — (—), Vardarbanat — (3), Beograd, Zemun, Pančevo 1 (3). — 2. Eröffnete Zwangsausgleiche: Draubanat 2 (10), Savabnanat 1 (8), Vrbsabnanat — (1), Küstenlandbanat — (2), Drinabnanat 2 (1), Zetabnanat 1 (—), Donaubnanat 1 (2), Moravabnanat — (—), Vardarbanat — (3), Beograd, Zemun, Pančevo 2 (6). — 3. Eröffnete Vermittlungsausgleiche, soweit dieselben bekannt geworden sind: Draubanat 2, Savabnanat 18, Vrbsabnanat 1, Küstenlandbanat 2, Drinabnanat 2, Zetabnanat 2, Donaubnanat 3, Moravabnanat —, Vardarbanat

—, Beograd, Zemun, Pančevo 2. — 4. Abgeschlossene Konkurse: Draubanat 1 (2), Savabnanat — (1), Vrbsabnanat 1 (—), Küstenlandbanat 2 (1), Drinabnanat 1 (1), Zetabnanat — (—), Donaubnanat 3 (1), Moravabnanat — (—), Beograd, Zemun, Pančevo — (—). — 5. Beendete Zwangsausgleiche: Draubanat 1 (6), Savabnanat 2 (7), Vrbsabnanat 1 (2), Küstenlandbanat 3 (3), Drinabnanat 1 (6), Zetabnanat 1 (—), Donaubnanat — (5), Moravabnanat — (—), Vardarbanat — (—), Beograd, Zemun, Pančevo — (4).

× **Unterbringung des ungarischen Weizenüberschusses.** Die ungarische Regierung verhandelt bereits seit Monaten über die Placierung der heurigen Weizenüberschüsse mit den verschiedenen Importländern. Bis jetzt hat sich Deutschland verpflichtet, zuerst 500.000 und sodann weitere 400.000 q zu übernehmen. In der Schweiz gelang es, die Placierung von 500.000 q Weizen zu sichern, es ist jedoch die Übernahme weiterer Weizenmengen seitens der Schweiz in Aussicht. Mit Italien wurde ein Rahmenvertrag geschlossen, der eine Minimalmenge von einer Million Zentner vorsieht und, falls sich das jetzt sehr wenig rentable Preisniveau heben sollte, eine Erweiterung bis auf 1.750.000 q ermöglicht. Außerdem wird Ungarweizen beim 90%igen Verzehrszwang in Italien wie Inlandweizen behandelt. Die Bestrebungen Ungarns sind nunmehr insbesondere darauf gerichtet, den österreichischen Markt in vollem Umfang zu gewinnen.

× **Transporterleichterungen** für Ausfuhr für die Herbstveranstaltung der Gubljanaer Mustermesse, die vom 2. bis 11. September abgehalten wird, aber auch fahrpreisermäßigungen für Besucher gewährt außer Jugoslawien bisher auch die Bahnverwaltungen in Oesterreich, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Griechenland, Italien, Ungarn, Deutschland, Polen, Rumänien u. im Saargebiet.

× **Rußland kauft eine Million Kühe.** Wie amtlich aus Moskau gemeldet wird, hat die russische Regierung beschlossen, zur Versorgung der kühlosen Kollektivwirtschaftler einen Ankauf von einer Million Kühen aus Staatsmitteln vorzunehmen und die Kühe gegen Zahlungsaufschub an die Landwirte abzugeben.

× **Keine Abfälle duldet die rationelle Wirtschaft.** Dies wird insbesondere eine Sonderabteilung der Veterinärabteilung vor Augen führen, die im Rahmen der Herbstmesse in Gubljana in der Zeit vom 2. bis 11. September abgehalten wird. Die Bevölkerung wird sich selbst davon überzeugen können, wozu jene Abfälle verwendet werden können, die bei der Schlachtung der Haustiere entstehen und die gewöhnlich größtenteils nicht beachtet werden, obwohl deren Verarbeitung einer Reihe von Arbeits-

kräften Verdienst bietet. Jeder Abfall läßt sich mit Nutzen verwerten, sogar zur Erzeugung teurer Heilmittel. Deshalb wird diese Ausstellung sicherlich das Interesse der Landbevölkerung und überhaupt der gesamten Bevölkerung erwecken.

Radio

Samstag, 26. August.

8 j u b l i a n a 1.15 Schallplatten. — 19 Radiorchester. — 20 Politik. — 20.30 Banover. singt. — 21.15 Schallplatten. — B e o g r a d 19 Mendelssohn-Sonate für Violine und Klavier. — 20.30 Konzert. — 21.40 Klavier. — 22.10 Presseinformation. — W i e n 11.30 Schallplatten. — 12 Mittagskonzert. — 15.20 Englische Sprachstunde: Sport in Austria und England. — 15.50 Zitherkonzert. — 16.25 Eine halbe Stunde Kurzwel. — 17 Rummel aus Sicht. — 18 Moana, die Seele der Südbsee im Lied. (Schallplatten.) — 18.30 Unterhaltungskonzert. — 20.30 Andrea Chenier, Oper von Giordano, Ueberttragung aus Turin. — V r e s l a u 20.20 Die Fledermaus, Operette. — S t r a ß b u r g 20 Pressechau. — 20.30 Harmoniekonzert. — W i h l a d e r 20 Operette von Ralph Benatzky. — Z e i p i g 20 Ein künftiges Programm. — 22.05 Hörbericht. — B u r a r e f t 20.20 Abendkonzert. — R o m 20.30 Andrea Chenier, Oper. — P r a g 21.05 Orchesterkonzert — I t a l i e n. N o r d g r u p p e 20 Varietee- und Komödienaufführung. — W i n n e n u 20.10 Film im Funk, ein buntes Abend. — B u d a p e s t 19.30 Militärkonzert. — 21.20 Ungarische Schallplatten. — W a r s z a u 20 Unterhaltungskonzert. — 21.30 Chopin-Konzert. — D e u t s c h l a n d j e n d e r 20 Aus der Funkausstellung. Großer Unterhaltungsabend. — Z a r i c h 19.20 Das Tier in der Musik. (Grammophon.) — 20 Das Tier in der Kunst. — 20.30 Violoncello-Duette. — D a v e n t r y 20 Das Verhön-Parkington-Quintett. — 20.50 Sargophon-Solo. — 22.05 Grammophon

Bücherschau

h. **Der Wohngarten.** Seine Raum- und Bauelemente. Von Guido Harbers. Verlag D. W. Callway, München. Geb. Mk. 10.50. Der Gartenbücher gibt es gewiß nicht wenige, trotzdem wird man dieses neue, mit vielen herrlichen Bildern ausgestattete Gartenbuch willkommen heißen, da es dem unerfahrenen, immer von neuem fesselnden Thema von einer ganz neuen Seite gerecht zu werden sucht. Das in seinem methodischen Aufbau wie reichem instruktiven Inhalt ausgezeichnete Buch wendet sich nicht allein an den Gartenfreund, sondern auch an den Fachmann, dem die Gartengestaltung nicht als Spezialfach geläufig ist und dem es Veranlassung gibt, den verlockenden Stoff von einer neuen Seite aus zu betrachten.

Feuilleton

Das Urlaubsbild

Von Ludwig Oberlein.

„Wissen Sie auch, daß morgen mein letzter Urlaubstag ist?“ fragte Hilbe und warf einen drollig-traurigen Seitenblick zu ihrem Begleiter hinüber.

Hans war so sehr in dem Anblick der Wolken vertieft, die sich in dem kleinen Gebirgssee spiegelten, daß er den Sinn ihrer Worte nur halb verstand. „Wirklich?“ meinte er zerstreut und fuhr dann leichthin fort: „Wie schade, da muß ich ja meine nächste Kletterpartie allein machen!“

Das ist alles, dachte Hilbe — und nun wurde sie richtig traurig. Zwei Wochen lang waren sie in diesem abgeschlossenen Alpenort zusammen gewesen, vom ersten Tag ihrer Bekanntschaft an hatten sie alle Ausflüge gemeinsam gemacht und nun — er bedauerte, einen netten Wanderkameraden verloren zu haben, nichts weiter.

„Ich werde oft an Sie denken.“ — Wie war das gemeint? Sie forschte mit einem heimlichen Seitenblick in seinem Gesicht. Keine Spur von Traurigkeit war in seinen Augen zu finden; nur Freude an diesem herrlichen Sommertag und junge Lebenslust. „Im Ernst“, scherzte er weiter, „und

damit mich mein Gedächtnis nicht im Stich läßt, werde ich jetzt ein hübsches Erinnerungsbild von Ihnen machen.“

Er ließ gewandt seine Kamera aufspringen. „Wie wär's gleich hier, auf diesem Baumstamm? Da haben wir schönes Licht und Sie können sich bequem hinsetzen.“ Frauen wissen ja doch nie, wo sie ihre Hände unterbringen sollen, wenn sie stehen müssen. Ja so — den Kopf noch ein bißchen mehr zur Seite!“

Prüfend betrachtete er das Bild durch den Sucher. Der dunkle Hintergrund der jungen Tannen machte sich gut, auch die Sonnenstrahlen fielen richtig ein. „Aber nicht so ernst, schauen Sie doch mal recht lustig drein!“

Lustig — dachte Hilbe —, wo ich heulen könnte, daß ich morgen wieder im Büro sitzen muß, allein in Berlin, mit dem grauen Alltag vor Augen. Und sicher haben sie mir inzwischen meine Schreibmaschine kaputt gemacht, und die Ordner werde ich in einem schönen Durcheinander vorfinden. — Nicht dran denken jetzt! — Sie schnitt der Kamera eine lustige Grimasse.

Warum habe ich eigentlich vorhin nur den Hintergrund gut gefunden, überlegte Hans. Das Mädel steht doch tausendmal besser aus als die kümmerlichen Tannen. Wie drollig ihr Mädchen ist, wenn sie so ihr Ge-

sicht verzieht. Und daß sie so reizend lächeln kann, habe ich auch noch nie bemerkt. Komisch!

„Die Beine übereinander schlagen!“ bat Hans. „Und ein wenig zurücklegen — ja — Sie müssen sich auf die Knie stützen!“ — Sonderbar, daß mir ihre prachtvolle Figur nie aufgefallen ist. Ich hab' auf unsern Ausflügen wohl nur die Bäume und Wälder betrachtet. Manchmal ist's ganz gut, durch einen Sucher zu schauen, da entdeckt man —

„Aber die Haare dürfen Sie nicht so weit ins Gesicht fallen lassen! Nein — die andere Seite mein ich — Warten Sie!“ Er sprang zu ihr hin. „Hier, diese Welle muß hinter's Ohr — darf ich?“ Behutsam strich er über die blonden Locken. Wie weich sich ihr Haar anfühlte! Seine ordnende Hand berührte leicht ihre Stirn, Hilbe wurde verlegen und bog ihren Kopf zur Seite, ihre Lippen zitterten leicht. — Reizend sieht sie aus in ihrer Schüchternheit — und ihr Mund —

„Nein“, wehrte Hilbe ab — „Sie dürfen das nicht — wir wollten doch ein Bild —“ Hans hielt sie an den Schultern, „Das Bild — Dein Bild — ich hab's schon aufgenommen mit meinen Augen — nie mehr werd' ich's vergessen! — Hörst du — nie mehr! Und schreiben werden wir uns und wiedersehen will ich dich — und dann —“ Er zog sie fest in seine Arme...

Die scholerige Scheidung

Zu einem amerikanischen Friedensrichter kam eines Tages ein Ehepaar, um sich nach zehnjährigem Zusammenleben scheiden zu lassen.

„Haben Sie Kinder?“ fragte der Richter. „Ja“, sagte der Chemann, das ist gerade der Anlaß unseres Streites. Wir haben drei Kinder — ich möchte zwei davon haben meine Frau aber auch.“

Der Richter überlegte einen Augenblick. „Wollen Sie sich meinem Urteil unterwerfen?“ fragte er dann.

„Ja“, entgegneten die beiden Chemänner. „Run“, meinte der Richter, „wir wollen so lange warten, bis Sie ein viertes Kind haben, dann kommen Sie wieder und die Beurteilung wird aufs einfachste von statuten gehen.“

Das Ehepaar lachte und fügte sich. Der Richter wartete jahrelang, aber die beiden kamen nicht wieder. Endlich traf er eines Tages den Chemann auf der Straße.

„Run, wie steht es mit der Scheidung?“ fragte er ihn.

„Unmöglich“, sagte der Chemann in Verlegenheit, „denn wir haben jetzt fünf Kinder —“

„Dann müssen wir also noch warten“, meinte der Richter lächelnd und verabschiedete sich.

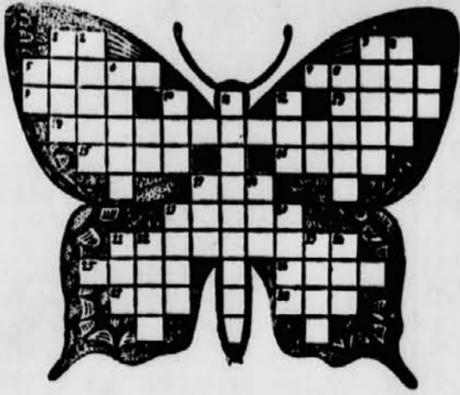
Rätzel-Ecke

Kreuzworträtsel

Von links nach rechts:
5. Stadt in Oberfranken, 7. Doppelart (Moral), 9. Laubbaum, 13. gepflegte Ge-

wächsanlage, 14. Schmetterling, 15. spanischer Fluss, 16. biblischer Garten, 17. Gattung, 19. Fremdwort für „über“, 21. Schmetterling, 25. semitische Gottheit, 26. Roman von Jola, 27. alkoholisches Getränk, 28. Teil eines Landes. (8 - ae.)

Von oben nach unten:
1. Zahlungsmittel, 2. Flugzeugführer, 3. Fuhrknecht, 4. geographische Bezeichnung, 6. bekannter Operettenkomponist, 8. Lieblingsunterhaltung unserer Kleinen, 10. Zahl aus der Telefonsprache, 11. Schmetterling, 12. Gestalt aus der nordischen Mythologie, 17. Stadt in Sachsen, 18. Abkürzung für „Fernsprecher“, 19. Fisch, 20. Schmuckgegenstand, 21. Trinkstube, 22. Teil einer Feuerwaffe, 23. Nebenfluß der Donau, 24. Antilopenart.



Zahlenrätsel

- | | | | | | | | | |
|-----|----|----|----|----|---|---|---|---|
| 1. | 1 | 2 | 7 | 6 | | | | |
| 2. | 2 | 9 | 4 | 5 | 1 | 6 | | |
| 3. | 3 | 4 | 10 | 10 | 6 | 9 | | |
| 4. | 4 | 10 | 10 | 6 | 9 | | | |
| 5. | 5 | 2 | 9 | 10 | 4 | | | |
| 6. | 5 | 4 | 9 | 8 | 6 | | | |
| 7. | 6 | 8 | 9 | 2 | | | | |
| 8. | 7 | 4 | 3 | 5 | 6 | | | |
| 9. | 9 | 2 | 10 | 8 | 6 | | | |
| 10. | 9 | 2 | 10 | 4 | 5 | | | |
| 11. | 4 | 7 | 8 | 1 | 2 | 6 | 9 | 5 |
| 12. | 3 | 6 | 3 | 6 | 9 | | | |
| 13. | 10 | 2 | 6 | 9 | 7 | | | |
| 14. | 7 | 2 | 10 | 6 | 9 | | | |

Die Ziffern haben folgende Bedeutung:
1. Figur aus „Carmen“, 2. südafrikanischer Strom, 3. Handwerkzeug, 4. Fluss in Oberbayern, 5. Oper von Bellini, 6. Rundmal, 7. spanischer Fluss, 8. Molkereiprodukt, 9. Zypressenart, 10. Erzählung, 11. nordischer Männername, 12. Vogel, 13. Stadt im Rheinland, 14. Teil des Jahres.

Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter nennen einen bedeutenden Komponisten.

Das hatte er nicht bedacht!

Ein österreichischer Zeichner empfängt von einem Bogenberger Verlage den Auftrag, ein Textbild zu einer Kurzgeschichte zu entwerfen.

Darzustellen ist eine Straßenszene in der Stadt, auf der ein Mann einem vorüberfahrenden Auto nachblickt.



Der Künstler wählte die oben wiedergegebene Szene ein, die aber vom Verlage als unrichtig beanstandet wird. Der Zeichner ist rasch von der Berechtigung der Kritik überzeugt und stellt die Zeichnung neu her. Was mußte er ändern?

Doppelstirn.

Die „Worte“, nach der die Väter einst lebten, ist erneut, Und wen'ge Jahre später Ist anders sie als heut'.
Heut' kann man nicht mehr tanzen Nach einer Melodie, Man hört nur Dissonanzen Und nichts von Harmonie.
Die „Wort“ ist jetzt verachtet, Der Rhythmus triumphiert, Aber aber „Wort“ ist, ach, Das man die Zeit sapiert.
Der „Wort“, „Wort“ uns die Wege Zu einer schön'en Zeit, Und Hoffnung ich stets hege, Das sie nicht mehr sehr weit.

Silbenrätsel

Aus den Silben: am an beh bu hel ho dan di e ei erd est frucht gud horn leri lord kul land lu kus mac mi nach naß naß pi ral re rett ri rüd run sau se se sp st fra ta te va stb 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Sinn spruch ergeben.

Die zusammengesetzten Silben haben folgende Bedeutung: 1. Sagengestalt, 2. europäischer Freistaat, 3. Fluss in Nordamerika, 4. französischer Mathematiker, 5. römischer Feldherr, 6. niedriger Sessel, 7. biblische Person, 8. Tafelgerät, 9. Nüssenfrucht, 10. Dichtwerk, 11. berühmter Geliebter, 12. Stadt in Thüringen, 13. deutscher Dichter, 14. Schillerisches Trauerspiel, 15. musikalische Bezeichnung, 16. Kirchenlied, 17. Baumfrucht. (h und st = je ein Buchstabe.)

Magisches Doppelquadrat

- | | | | | | | | |
|----|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | ○ | ○ | ○ | ○ | | | |
| 2. | ○ | ○ | ○ | ○ | | | |
| 3. | ○ | ○ | ○ | ○ | | | |
| 4. | ○ | ○ | ○ | ○ | ○ | ○ | ○ |
| 5. | ○ | ○ | ○ | ○ | | | |
| 6. | ○ | ○ | ○ | ○ | | | |
| 7. | ○ | ○ | ○ | ○ | | | |

Die Buchstaben: a a d b b d e e e e e e e h m n n n n o o o o r r r s s s t sind so einzutragen, daß die waagerechten und entsprechenden senkrechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung ergeben:

- Teil des menschlichen Körpers,
- Gott der Liebe,
- Musikzeichen,
- sächsischer Stadt,
- Behälter,
- Rauchfang,
- Wassertrubel.

Mosaiksteine.

a	h	e	e	l	mit	e	i	n	b	e			
b	e	e	r	h	W	a	h	e	ng	i	l	w	
i	n	h	l	m	t	r	t	r	h	e	l	l	e

Die Steine sind so aneinanderzufügen, daß man durchlaufend einen Ausspruch von Übers erhält.

Worträtsel.

Ich kenn' ein Wort, es ist nur Klein,
Sein Gegenteil schlech'ts in sich ein;
Es zeigt uns Sommer an und Winter;
Jetzt kommt ihr sicher wohl dahinter.

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke

Gebäudeentraining: Wer war es?

Die Schreiblerin des verhängnisvollen Briefes war Frä. B. Wie der Vergleich zwischen diesem Brief und den anderen von Frä. B. geschriebenen Briefen ergab, macht sie — was ziemlich ungewöhnlich ist — stets nach dem Punkt zwei Zwischenräume. Frä. A. hingegen macht, wie allgemein üblich, hinter dem Punkt nur einen Zwischenraum.

Zifferblatträtsel.

1—5 Selma, 4—6 Mai, 4—7 Mais, 5—7 Mis, 6—9 Jar, 7—9 Sar, 8—9 Nr, 8—11 Ric, 9—12 Ries, 11—2 Esse.

Umkehrrätsel.

Meta—Atem.

Aufzettel von A bis J.

Der Flug sollte folgendermaßen vor sich gehen: Akron — Berlin — Calcutta — Durban — Edinburgh — Feg — Graz — Honolulu — Jrtutst — Jerusalem — Kairo — Lima — Mexiko — Newyork — Odeffa — Peking — Duito — Rio de Janeiro — Sidney — Teheran — Upsala — Valencia — Wladiwostok — Zanten — Yokohama — Zürich.

Eine saule Ausrede.

Raubvögel ergreifen ihre Beute stets mit den Klauen (Fängen), die Schilderung war also somit erfunden.

Silben-Kreuzworträtsel.

S e n t r e c h t: 1. Ale, 2. Kasino, 3. Ringe, 4. Tulengebirge, 6. Fahrradlaterne, 7. Ängensee, 8. Devise, 12. Roderich, 14. Rabe, 15. Diegung.

W a g r e c h t: 1. „Africanerin“, 4. Gule, 5. Gefahr, 7. Anode, 9. Gebrechen, 10. Biola, 11. Seerose, 13. Vera, 15. Biene, 16. Benachrichtigung.

Die Tränen des Heiligen Laurentius

Die Tränen des Heiligen Laurentius werden, wie bekannt, die periodischen Sternschuppenströme genannt, die um den 10. August herum zu fallen pflegen und von einem Punkte im Sternbild des Perseus ausgehen. Natürlich haben diese Sternschuppenströme nur dem Zufall, daß sie am Tage des hl. Laurentius zumeist beobachtet werden, diesen Namen zu verdanken, und sie fügten sich freilich auch so schön ein in die Legende dieses Märtyrers der christlichen Kirche, die das Folgende berichtet:

Laurentius war ein aus Spanien gebürtiger Römer, den Papst Kystos im Jahre 267 zum Diakon und Schatzmeister in Rom ernannte. Aber schon ein Jahr später begann Kaiser Valerian seine Christenverfolgungen; er überreichte im Jahre 268 dem Senat ein Dekret, worin er befahl, daß unverzüglich alle Bischöfe, Priester, und Diakone sterben müßten, ohne daß man ihnen, wie es sonst meistens geschah, die Wahl zwischen Leben und Glauben ließ. Papst Kystos ward zuerst ergriffen; Laurentius begleitete ihn zur Richtstätte, und während jener verbrannt wurde, entströmten feurige Tränen den Augen des Laurentius, nicht Tränen um den Verlust des Hirten, sondern weil es ihm nicht vergönnt sein sollte, für Jesus Christus zu sterben. Aber vom Scheiterhaufen aus tröstete ihn Kystos, er werde ihm innerhalb dreier Tage folgen. Dies als Weissagung ansehend, ging Laurentius heiter heim, ließ alle Armen zu sich kommen und verteilte unter sie die ihm anvertraut. Kirchenschätze, damit diese nicht unter die Heiden fallen möge.

Bald darauf wurde auch Laurentius vor den Stadtpräsidenten zitiert, daß er als

Schatzmeister das Kirchenvermögen ausliefern. Laurentius ließ alle Armen, die von der Freigebigkeit der Kirche unterstützt worden waren, rufen, und begab sich mit dieser Schar zum Gerichtshause, dort wies er auf seine Armen und sagte: „Diese sind die Reichtümer der Kirche.“ Während gab der Präsekt den Befehl, den treuen Diener der Kirche zu gefesseln, damit er verrate, wo die Kirchenschätze seien. Laurentius wurde nicht wankend. Der Präsekt ließ den Heiligen dann auf einen glühenden Rost binden, unter dem ein Feuer brannte, das aber nur schwach genährt wurde, damit die Marter desto länger und qualvoller sein sollte. Laurentius hielt mutig alle Qualen aus, und als er auf der einen Seite geröstet war, wendete er sich an den Präsekt, er könne ihn jetzt umdrehen, damit er auch auf der anderen Seite gebraten werde. Und nachdem dies geschehen, sagte er, nun sei er genügend gebraten, nun könne er gegessen werden. Dann richtete der Märtyrer seine Augen gen Himmel, betete für die Befreiung der Stadt Rom, und seine Seele verließ den gemarterten Körper.

Das Volk, das während der furchterlichen Folterprozedur das Angesicht des heldenmütigen Dulders von einem Nichtsein umflossen sah und einen merkwürdigen Wohlgeruch von seinen gerösteten Gliedern ausströmen fühlte, vergoß dabei heftige Tränen, die sich mit den vom Rost ausstrahlenden Funken wiederum zu einem vom Winde weithin getragenen Sprühfeuer vermischten. Zwei Senatoren bestatteten den Leib des Märtyrers in einer Grotte des veranischen Feldes, wo später zu seiner Ehre eine herrliche Basilika gebaut wurde, die zu einer der sieben Hauptkirchen Roms erhoben wurde.

Diese Legende ist übrigens vielfach bildlich dargestellt worden, am bedeutendsten von Giovanni da Pisola im Vatikan und von Tizian in der Jesuitenkirche von Venedig. Auch sonst war in früheren Jahrhunderten die Verehrung dieses Märtyrers eine sehr verbreitete. Berühmt sind die Laurentiusgilden, die man im 15. bis 17. Jahrhundert in Nürnberg mit dem Bilde des Heiligen zeigte. Oft nahm auch diese Heiligenverehrung sehr naive Formen an; in vielen Gegenden wurde in früherer Zeit am Laurentiusstage ein knusperig gerösteter Braten in der Kirche unter die Armen verteilt.

Witz und Humor

Seine Entschuldigung. „Ich habe gehört, daß man keine Photographie beim Heiratsvermittler gesehen hat.“ — „Sei mir nicht böse, Liebste, die gab ich ihm voriges Jahr, als du so krank warst.“

Die Dauer bei Gericht. „Sind Sie verheiratet?“ — „Ja, zweimal.“ — „Wie alt sind Sie?“ — „Dreißig.“ — „Auch zweimal?“

Angenehme Frage: Chef: „Sagen Sie einmal, ist Ihnen einmal bei der Arbeit etwas passiert?“ — Kontorist: „Nein! Wie kommen Sie zu dieser Frage?“ — „Weil Sie so eine Angst vor dem Arbeiten haben.“

Die Umwälzung auf Ruba



Trunken von der „neuen Freiheit“ führen die zügellose Volksmenge durch die Straßen der Hauptstadt Havanna.

Versicherungssumme eine Million

Roman von Lola Stein

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß es nicht“, versteht sie hoffnungslos.
 „Aber um mir das zu sagen, sind Sie doch nicht zu mir gekommen, Fräulein Detleffen?“
 „Doch! Weil ich mir nicht anders zu helfen wußte.“
 Am liebsten möchte er sie in seine Arme nehmen, sie streicheln, beruhigen und trösten.
 Aber er muß beherrscht und sachlich bleiben. Er fragt:
 „Sie haben sich alles, was ich Ihnen gestern sagte, überlegt, Fräulein Detleffen? Sind inzwischen zu der Überzeugung gekommen, daß es die Wahrheit ist?“
 „Nein, o nein!“ Aber es klingt nur noch schwach. Nicht mehr so entschieden wie gestern.
 „Nicht? Sie glauben also noch wie vor an Ihres Vaters Tod?“
 Sie nickt mühsam.
 „Dann, Fräulein Detleffen, brauchen Sie und Ihre Familie die Exhumierung nicht zu fürchten.“
 „Es wäre — entsetzlich!“
 Aber doch wohl der einzige Weg, um zum Ziel zu kommen. Um gewiß zu sein, nicht von uns um die Summe betrogen zu werden, oder — selbst zu betrügen, Fräulein Detleffen.“

Sie begreift plötzlich, daß sie bereit ist, sich an diesem Betrug mitschuldig zu machen.
 „Sie fürchten nicht das Graben vor der Exhumierung, Fräulein Detleffen, sondern Sie haben Angst vor der chemischen Untersuchung, weil Sie inzwischen eingesehen haben, daß ich Ihnen gestern nichts Falsches berichtet habe.“
 Sie schweigt. Ihre Hilflosigkeit erschüttert ihn sehr. Vielleicht liebt er sie in dieser Stunde, da sie ihm in ihrem Elend gegenübersteht, noch glühender, als jemals zuvor.
 „Ich will alles tun, was Sie wünschen, Fräulein Detleffen. Ich will selbst mit Ihrem Onkel Lorenz sprechen, oder mit einem anderen Menschen, der die Vermittlung übernehmen kann, wenn Ihnen das lieber ist. Mit Herrn Leitgeber vielleicht?“
 Sie schüttelt in heftiger Abwehr den Kopf.
 „Franz darf nichts davon erfahren. Auch Onkel Lorenz — darf es nicht wissen!“
 „Warum nicht?“
 „Weil ihn — diese Nachricht — noch viel härter treffen würde als Carlos Tod. Ganz gewiß will er ihn lieber tot wissen, als . . .“
 Sie vollendet nicht.
 „So wird jeder rechtlich empfindende Mann fühlen“, bestätigt Roland und denkt dabei an seinen eigenen Vater, der von der gleichen Art ist wie Lorenz Detleffen.“

„So gern ich es persönlich täte — wir können in diesem Fall auf Gefühle keine Rücksicht nehmen, Fräulein Detleffen. Wir sind Kaufleute.“
 „Ich bin nicht zu dem Direktor Roland Roebius gekommen. Ich kam zu dem Menschen, weil ich dachte, daß er mir vielleicht helfen kann!“
 „Wie soll ich Ihnen helfen, Fräulein Detleffen? Als Mensch stehe ich Ihnen mit allen meinen Kräften zur Verfügung, ich sagte es schon. Aber Sie dürfen nichts von mir verlangen, was ich als gewissenhafter Kaufmann — sobald es um unsere Gesellschaft geht, und das tut es hier — ablehnen muß.“
 „Unsere Familien waren früher sehr befreundet, Herr Roebius.“
 „Sie wissen, woran diese Freundschaft zerbrach!“
 „Sie sollten mich jetzt nicht daran erinnern!“
 „Da Sie mir gegenüberstehen, Fräulein Detleffen, ist es wohl natürlich, daß ich es tue.“
 Die Freundschaft zwischen den beiden alten Herren besteht auch heute noch.“
 „Gewiß! Mein Vater schätzte und achtete Lorenz Detleffen als untadeligen Kaufmann, als liebenswerten Menschen. Aber seine eigene Gesellschaft, seine Aktionäre, die ihm vertrauen, darf er darum nicht schädigen.“
 „Sie selbst waren einst Carlos Freund!“
 „Es wäre vielleicht Fesseln, von dieser einzigen Freundschaft zu schweigen, Fräulein Detleffen! Denn Carlo hat mir das Schlimmste zugefügt, was ich in meinem bisherigen Leben erfahren habe. Ja, Fräulein Inge-

borg, es war der größte Schmerz meines Lebens. Ich schwöre es Ihnen!“
 „Wenn es der größte Schmerz war, Herr Roebius, so habe ich ihn Ihnen bereitet. Nicht Carlo.“
 „Er war es, den Sie mir vorzogen! Er, um den ich auf mein Lebensglück verzichten mußte. Sie sehen an meinem Verhalten, daß es bis heute keine andere Frau für mich gegeben hat. Sie, Ingeborg, waren und sind die Frau für mich. Die Einzige. Und weil ein Carlo Detleffen existierte, habe ich auf Sie verzichten müssen.“
 „Herr Roebius, wir wollen diese Dinge nicht berühren.“
 „Es liegt sehr nahe, daß wir darüber sprechen, finde ich. Sie wissen genau, daß ich diese Dinge, wie Sie sie zu nennen belieben, nicht verschmerzt habe.“
 „Wenn Sie wirklich — mein Freund waren und sind, Roland Roebius, so helfen Sie mir in dieser schwersten Not meines Lebens.“
 „Sie verlangen viel von mir, Ingeborg Detleffen, mir scheint, Sie verlangen Uebermenschliches. Ich soll Ihnen helfen, Carlos Andenken rein zu halten, ihn nicht als Verbrecher entlarven, ihn, den ich gehaßt und beneidet habe, wie keinen anderen Mann.“
 Er ist nicht mehr der ruhige, sachliche Kaufmann, der jetzt spricht. Es ist ein leidenschaftlich entflammter, lodernder Mensch.
 „Sie können ihn nicht mehr lieben, noch dem Sie wissen, wie er war und wie er gehandelt hat! An Ihnen gehandelt! Er hat Sie verlassen, hat Ihnen eine andere Frau vorgezogen und ist mit ihr gegangen. Es machte ihm nichts aus, Sie in den grauenvollsten Schmerz zu stürzen.“

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Realitäten

Verkauf, Nacht, Villa, 5 Zimmer, parkettiert, gr. Garten, 190.000 Din. — Haus, 7 Wohnungen, Lokal, 250.000. — Wirtshaus, gr. Garten. Büro, Raupid, Gospostka 28. 10217

Schöne Baupläne in Samnica, Babnahe, sonnig, elektr. Licht, Wasserleitung. Anfragen unter Samnica 11 an die Bero. 10168

Zu kaufen gesucht

Hängelampen, Küchentischen, diverse Möbel sofort gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Maria Motor, Studenci, Aleksandrovca cesta 1. 10143

Zu verkaufen

Hygienisch gewonnene, erstklassige Vollmilch verkauft ins Haus gestellt zum Preise von 2.50 Dinar per Liter Gutsvermarktung Hausampacher. 10037

Nierenkräftige Gartenerdbeeren „Kottäppchen von Schwabenland“, mit Topfballen, werden abgegeben in der Gärtnerei, Meljska cesta 40. Garantiertes Fruchttrug im nächsten Frühjahr. 10150

Schönes Spärherdzimmer zu vermieten in Pobrezje, Delavka ul. 8. Anzusagen Betna ul. 6. 10095

Bürgerhäuser oder Schüler der unteren Mittelschule, aus besserem Hause findet guten Kostplatz. Abt. Bero. 10132

Zwei Wohnungen, je Zimmer und Küche, samt Zugehör, elektr. Licht, zu vermieten. Gospostka 14, Studenci. 10173

Kleinerer Mittel- oder Bürgerhäuser findet guten Kost- und Wohnplatz bei deutscher Bürgerfamilie; beste Obhut, Deutsch- u. Klavierunterricht, Schulnachhilfe nach Wunsch. Anträge unter „500“ an die Bero. 10216

Student wird bei besserer Familie, wohnhaft in der Nähe der Mittelschulen, mit der ganzen Verpflegung aufgenommen. Abt. Bero. 10196

Studenten werden in Verpflegung genommen. Koroska cesta 50. 10174

Sonnige Zweizimmerwohnung nur an bessere, kinderlose, ständige Partei mit Oktober zu vermieten. Anträge unter „Stadt parkwohnung“ an die Bero. 10133

Zu mieten gesucht

Kinderloses Ehepaar, ruhig, rein, pünktliche Zahler, sucht per 1. September möbliertes Zimmer mit Küchenbenützung oder möbl. Spärherdzimmer. Adresse erbeten unter „Reinlich leit“ Bedingung“ an die Bero. 10192

Möbl. Zimmer mit Kost für 18-jährigen Studenten bei besserer Familie gesucht. Abt. Bero. 10177

Geldschleifen

zum Wickeln von Metallgeld mit Inhaltsbezeichnung versehen zu folgenden Preisen erhältlich:

100 Schleifen à Din	0.25	Din	8.—
100 "	0.50	"	7.—
100 "	1.—	"	8.—
100 "	2.—	"	9.—
100 "	10.—	"	8.—
100 "	20.—	"	10.—
100 "	50.—	"	11.—

Mariborska tiskarna d. d.

Alle Jahresabonnenten erhalten gratis eine Goldfüllfeder 14 karat. orig. amerik. (Parker-system mit Druckfüllung) oder Kürschners Handlexikon (900 Seiten u. 32 Tafeln) oder eine Markenröhre

Verlangen Sie noch heute kostenlose Probenummern von der

ADMINISTR. DER „RADIOWELT“. WIEN I. PESTAL OZZIGASS 6

Ausführlichste Radioprogramme. Interessante Lektüre reichhaltiger technischer Teil Bauanleitungen. Kurze Wellen. Tonfilm. Sprachkurse. spannende Romane viele Kupferdruckillustrationen

INTERNATIONALE MUSTERMESSE IN PRAG

VOM 3. BIS 10. SEPTEMBER 1933

WELT-MESSE

auf welcher Völker u. Länder vertreten sind.

ermäßigte Fahrpreise für gewöhnliche und Schnellzüge

Jugoslawien 25%, Tschechoslowakei 50%, Oesterreich 25%, Ungarn 25%

Wir machen besonders auf die günstige Ermäßigung der Fahrpreise in der Tschechoslowakei aufmerksam. Früher 33%, jetzt 50%.

Verklärungen und Legitimationen bei

Aloma Company, Ljubljana, Aleksandrova c. 2 u. Tschechoslow. Konsulat u. Putnik, Gajeva ul., hinter dem Wolkenkratzer und dessen Filiale im Hotel „Metropol“ 9643

Rollen-Wickelpapier

mit Firmenaufdruck, in verschiedenen Farben, nach modernsten Entwürfen, erzeugt raschest zu billigsten Preisen

Mariborska tiskarna d. d. Maribor